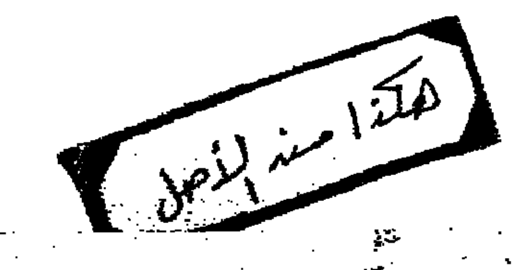





# ISRAEL NACHRICHTEN
# חדשות ישראל

SONNTAG, 27. APRIL 1975 • PREIS: IL 1.30 ל"י * המחיר : ל"י יום ראשון, ט"ז באייר תשל"ה ★


## Schweden lieferte der BRD vier Anarchisten aus

...ler der Terroristen, die den ...chlag in der Deutschen Bot...aft von Stockholm verübt ...en, sind am Schabbat mit ...m Sonderflugzeug der SAS ... dem Militärflugplatz von ...n-Bonn eingetroffen. Die ... gelieferten wurden unter ...ker Polizeibewachung in ein ...ängnis eingeliefert und sol... unter der Anklage des Mor... der Brandstiftung und der Durchführung eines Sprengstoffanschlags unter Anklage gestellt werden.

Bei dem Anschlag wurden zwei Angehörige des deutschen Botschaftspersonals getötet, der Militärattache Oberstleutnant Andreas von Mierbach und der Wirtschaftsattache Heinz Hinderkranz. Einer der Terroristen ist ebenfalls umgekommen, möglicherweise durch Selbstmord, ein weiterer wurde verletzt und verblieb einstweilen in Schweden.

Das Drama in der Deutschen Botschaft endete in der Nacht zum Freitag (2 Uhr israelischer Zeit) mit der Erstürmung des Gebäudes. Hierzu war die schwedische Polizei von der westdeutschen Regierung ausdrücklich bevollmächtigt worden.

Bundeskanzler Helmut Schmidt bezeichnete den Beschluss, der schwedischen Polizei volle Handlungsfreiheit zu gewähren, als die schwerste Entscheidung, die von der Bundesregierung im Laufe ihres 26jährigen Bestehens getroffen werden musste. Der Beschluss fiel, nachdem die deutsche Regierung zu der Überzeugung gelangt war, vor keiner Form der Erpressung zu kapitulieren. Bekanntlich hatte Westdeutschland eine ähnliche Entscheidung der israelischen Regierung nach dem Terroristenüberfall auf das Savoy-Hotel in Tel Aviv gerügt.

Als Terroristen, Banditen, Anarchisten und Gewaltverbrecher bezeichnete Bundeskanzler Schmidt diese Angehörigen der Baader-Meinhof-Gruppe in seinem Bericht über den Anschlag vor dem westdeutschen Bundestag.

In Schweden gehen die Suchaktionen nach weiteren Terroristengruppen weiter.

### HUSSEIN VERLANGT WEITERHIN ISRAELISCHEN RUECKZUG

...hne einen völligen Rückzug ...ls kann es keinen Frieden ...Nahen Osten geben", erklärte ... jordanische König Hussein ...nt nach seinen Gesprächen ... dem französischen Präsiden... Valery Giscard d'Estaing. ...ie Verhandlungen waren in ... Hauptsache der französisch-...mischen Zusammenarbeit ge...et. Auch wurde eine Teilnahme Frankreichs an den Genfer Verhandlungen erörtert.

Das französische Fernsehen gab Hussein Gelegenheit zu einer politischen Erklärung. Der Zustand von weder Krieg noch Frieden im Nahen Osten könne nicht ewig anhalten und müsse durch eine endgültige Regelung vor irgendeinem Forum abgelöst werden, erklärte Hussein.

**GEHEIMABKOMMEN MIT SYRIEN**

Hussein habe bei seinem Besuch in Damaskus ein Geheimabkommen abgeschlossen, wonach jordanische Trupepn unter syrischem Oberkommando stehen sollen. Dies weiss sowohl die britische „Daily Mail" wie auch die „New York Times" zu berichten.

### WHO warnt vor Boykott Israels

... bestehen „Anzeichen", dass ...arabischen Staaten versuchen ...en, Israel das Stimmrecht in ...UN-Weltgesundheitsorganisa... (WHO) zu entziehen. Einen ...en Antrag will Algerien auf ...m 13. Mai in Genf begin...en Jahresversammlung die...rganisation einbringen.

...N-Kreise haben inzwischen ...Araber vor solchen Versu... gewarnt. Ein Ausschluss ...ls aus der WHO könnte den ...uss der WHO bei vielen in...tionalen Institutionen und ...raitäten völlig ausschliessen ...zum Abbruch der UN-Un...tzung durch die USA füh... heisst es in dieser War...

Die Leitung der Weltge...heitsorganisation hat sich ...ieser Gelegenheit gegen alle ...che, irgendeinen Mitglied... aus der WHO auszuschlies... gewandt.

## Israel besteht auf voller amerikanischer Militärhilfe

**Israel fordert von den USA die Sicherung der zugesagten Militärhilfe, vor allem die Lieferung der Lance-Raketen und der F-15-Flugzeuge.**

Zweifel an der amerikanischen Lieferbereitschaft entstanden, nachdem in Israel der Eindruck erweckt wurde, dass sich aus der „Ueberprüfung" der amerikanischen Nahostpolitik ein Teilembargo der Waffenlieferungen und eine Kürzung der Militär- und Wirtschaftshilfe auf eine Milliarde Dollar, also um 40—50% der ursprünglichen Zusage, ergeben kann. Die USA kehren damit praktisch zur Methode der Rogers-Periode zurück. in der an Israel nur im Rahmen des „Ausgleichs der militärischen Kräftebilanz" Waffen geliefert wurden. Präsident Ford und Aussenminister Kissinger werden nun endgültig entscheiden, in welchem Masse solche Kürzungen empfohlen werden sollen. Etwa am 10. Mai sollen diese Empfehlungen dem amerikanischen Kongress unterbreitet werden. Israel fordert eine Zusage der Amerikaner, noch vor der Einleitung einer neuen Regelung mit Aegypten.

Die „New York Times" sieht keinen Anlass zu der Befürchtung Israels, dass die USA nicht alle Verpflichtungen erfüllen werden. Zugleich wurde die Erklärung des Verteidigungsministers Schimon Peres, wonach die USA mit ihren Waffenlieferungen in Rückstand sind, als unzutreffend bezeichnet.

In einem amerikanischen Regierungsbericht wird betont, dass Israel vom 13. Oktober 1973 an in 228 Flügen militärische Ausrüstung im Gewicht von 22.497 Tonnen erhalten hat. Sowohl die Zahl der Lieferungsflüge als auch der Wert der militärischen Ausrüstungen — etwa 5,1 Millionen Dollar — überschritt die zugesicherten Ausmasse.

Weiter wird in diesem Bericht erklärt, dass der damalige Präsident Nixon gegenüber Israel keine Zusicherungen über diese Luftbrücke gegeben hatte, dass auch Israel keine genauen Bestandsberichte geschickt hat und dass die Lieferungen, die bereits 39% der bereitgestellten Ausrüstungen nach Israel gebracht hatten. nur wegen der inzwischen getroffenen Waffenstillstands-Abkommen eingestellt wurden.

Inzwischen dementierte der **Sprecher des Weissen Hauses alle Nachrichten, nach denen Präsident Ford die Überprüfung der Nahostsituation bereits abgeschlossen habe.** Es wurde zugleich versichert, dass die noch andauernde Überprüfung „genau genommen" nicht dazu führen werde, durch Einstellung von Waffenlieferungen einen Druck auf Israel auszuüben.

**„AVIATION WEEK" SPRICHT VON ISRAELISCHEM DRUCK**

Die amerikanische Wochenzeitschrift für das Flugwesen „Aviation Week" berichtet von einem Druck der israelischen Regierung auf die amerikanischen Flugzeugwerke, um die Auslieferung der Lance-Raketen und der F-15-Flugzeuge auch ohne ausdrückliche Zustimmung des Kongresses zu erlangen.

**AUSSPRACHE MIT GROMYKO NICHT GEPLANT**

Das amerikanische Staatssekretariat dementierte jegliche Absicht einer Aussprache zwischen den Aussenministern Kissinger und Gromyko über die Frage der sowjetischen Garantien für Israel.

### Ceausescu will vermitteln

**Das Abschlusskommunique über den Besuch des rumänischen Ministerpräsidenten Ceausescu in Kairo gibt keine volle Klarheit über die wahren Absichten dieser diplomatischen Initiative.**

Offenbar sind Ceausescu und Sadat zu einer Übereinstimmung gelangt, dass ein am Nahostkonflikt unbeteiligter Staat wie Rumänien an den Genfer Verhandlungen teilnehmen soll. (Siehe auch „Echo des Tages", S. 6.)

**MEHRHEIT FÜR BEZIEHUNGEN ZUR SOWJETUNION**

Bei einer Meinungsumfrage des „Dahaf"-Instituts haben sich 45,2% von 500 Bewohnern der grossen Städte Israels für eine **Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion ohne irgendwelche Bedingungen** ausgesprochen, während 41,8% der Befragten für die Wiederaufnahme der Beziehungen unter der Bedingung der Zusicherung einer freien Auswanderung für die Juden der Sowjetunion eintraten. Nur 4% der Befragten lehnten d. Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen bedingungslos ab und weitere 9% konnten sich keine Meinung bilden.

**ARABER SEHEN VORTEILE DER GARANTIEN**

Einige Tageszeitungen des Libanon sind davon überzeugt, dass die Sowjetunion nur Garantien über das Existenzrecht Israels andeutete, um so die Rechte des palästinensischen Volkes verwirklichen zu können. „Al Nahar" bezweifelt allerdings, ob Israel wirklich an solchen Garantien interessiert ist.

## Räumung von Saigon im Zeichen der Verwirrung

**Das Parlament von Südvietnam hat dem Präsident Tran Van Huang das Vertrauen ausgesprochen, nachdem sich dieser ausdrücklich bereiterklärt hatte, sein Amt einem anderen Politiker zu übertragen, den die Kommunisten als Verhandlungspartner anerkennen. Es ist dies offenbar der General Duang Van Min.**

Der Vietnam-Grossangriff auf Saigon wurde offensichtlich aufgeschoben, bis die Amerikaner aus der Stadt evakuiert sind. Es dürften sich jetzt noch etwa 1.000 USA-Bürger in Saigon befinden.

Die Evakuierung Tausender Vietnamesen geht inzwischen unter dem Zeichen grösster Verwirrung weiter. Viele hatten versucht, mit amerikanischen Flugzeugen das Land zu verlassen, konnten aber keine freien Plätze finden. Die Situation hat sich verschärft, seit sich die Philippinen geweigert hatten, weitere Flüchtlinge aufzunehmen. Im amerikanischen Militärstützpunkt Guam sind bis jetzt etwa 20.000 Flüchtlinge aufgenommen worden, doch wurde bereits bekanntgegeben, dass dort nur für höchstens 50.000 Flüchtlinge eine Unterbringungsmöglichkeit besteht. Daraufhin versuchten etwa 2.000 Vietnamesen einen Platz in amerikanischen Flugzeugen zu erkämpfen, worauf die Evakuierungsaktion vorübergehend abgebrochen werden musste. Nunmehr müssen Vietnamesen, die in die USA geflogen werden wollen, die Bestätigung eines amerikanischen Staatsbürgers beibringen, dass dieser für den Lebensunterhalt des Flüchtlings aufkommt.

**KÄMPFE IN LAOS**

Etwa 20 km nördlich von Vientiane sind erneut heftige Kämpfe ausgebrochen. Starke Einheiten der Regierungstruppen wurden in das Kampfgebiet entsandt.

**PROTEST GEGEN JUDENVERFOLGUNG**

Der israelische Delegierte im Sozial- u. Wirtschaftsausschuss der Vereinten Nationen beschuldigte Syrien und die Sowjetunion schwerster Verletzungen der Menschenrechte. In Syrien werden immer noch 4.500 Juden als Geiseln festgehalten und die Sowjetunion verweigert mehr als 140.000 Juden die Ausreise nach Israel.

**PLO BESCHULDIGT JORDANIEN**

Der PLO-Sprecher Jassir Abd-Rabu erklärte in Beirut, dass Jordanien in der vergangenen Woche 26 Terroristen wegen Sicherheitsvergehen zu Gefängnisstrafen verurteilt hat. Diese Urteile stünden im Widerspruch zu den Beschlüssen der Rabat-Konferenz die der PLO das alleinige Repräsentationsrecht für alle Palästinenser zugesprochen hatte.

**AEGYPTEN GLAUBT AN NEUE KISSINGER-RUNDE**

„Ahbar el Jom" ist davon überzeugt, dass die Wiederaufnahme der Kissinger-Vermittlung bereits in der zweiten Mai-Woche entschieden werden wird. Es wird hierbei jedoch erneut um einen Rückzug Israels von den Erdölfeldern und den Sinaipässen verhandelt werden.

Noch vor der Wiedereröffnung des Suezkanals am 5. Juni soll eine solche Uebereinkunft getroffen werden, fügte die ägyptische Zeitung hinzu. Aus amerikanischen Diplomatenkreisen soll bereits die Möglichkeit eines Waffenembargos im Falle der Weigerung Israels angedeutet worden sein.

### Widerstand gegen das Verbleiben Grossbritanniens in der EG

...e Labour Party will die bri... Bevölkerung aufrufen, am ...ni gegen das Verbleiben ...britanniens in der Europä...n Gemeinschaft zu stimmen. ... einer Beschlussfassung in ...n Sinne wandte sich die La... Mehrheit gegen die Forde... des Premierministers Harold ...n und auch gegen die Auf...g der Gewerkschaftsver..., die für ein Verbleiben in ...G eintreten.

...s Europäische Parlament ...ied sich in Strassburg für einen Ausbau der Beziehungen mit den arabischen Staaten. Die Einstellung der Terroristenaktionen gegen Israel wurde jedoch als Vorbedingung für diese erweiterten Beziehungen gestellt. Der britische Delegierte Andrew Foulds sprach sich gegen diese Zusatzbedingung aus und bezeichnete Arafat als einen gemässigten Politiker. Der Vertreter Luxemburgs schloss sich dieser Auffassung an und erklärte, dass es ohne Beratung mit den Palästinensern keinen Frieden im Nahen Osten geben könne.

### Gromyko kommt nach Kairo

**Der sowjetische Aussenminister Andrej Gromyko wird im kommenden Monat nach Kairo kommen.**

Es wird von einer Fortsetzung der Gespräche, die der ägyptische Aussenminister Fahmi in Moskau begonnen hatte, gesprochen. Nicht nur die Vorbereitungen der Genfer Konferenz, sondern auch die weitere Militärhilfe für Ägypten und der Zahlungsaufschub für die hohen ägyptischen Schulden für frühere sowjetische Waffenlieferungen stehen auf dem Verhandlungsprogramm.

**ARAFAT NACH MOSKAU**

Jassir Arafat wird sich zu Beginn dieser Woche nach Moskau begeben, wird aus Beirut gemeldet.

Im Mittelpunkt der Besprechungen soll die Genfer Konferenz stehen. Es sei eine erneute Aussprache hierüber erforderlich, **weil die USA und Israel den Zusammentritt dieser Konferenz zu verhindern suchen.**

---

In tiefer Trauer geben wir das Ableben. nach langer ...rankheit, unserer lieben

**HEDWIG BRANDEIS**

...kannt.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag. den 27.4.1975, ...m 14.30 Uhr nachmittags von Sanhedria statt.

**DIE TRAUERNDE FAMILIE**

---

In tiefer Trauer geben wir das plötzliche Ableben ...nseres teuren

**JEHOSCHUA ESCHKOL**
**(Oscar Weinstock)**

...kannt.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 27.4.1975, ...n der städtischen Beerdigungshalle, Tel Aviv, Dafna-...r. 5 aus, um 2.30 Uhr nachmittags statt.
...utobusse stehen zur Verfügung.

**Die Trauernden:**
*Gattin:* ELA
Kinder: ORLY und KOBY
Schwester: BRACHA RUBINOWITCH
und die Familie

---

### Histadrut investiert Riesensumme in den Bau der Jerusalemer Zentrale

**Das neue Histadrut-Viertel in Jerusalem soll nun in Beth Hakerem, gegenüber dem Herzl-Berg und im Anschluss an den Neubau des Schaarej Zedek-Krankenhauses, entstehen. Der Bodenerwerb kostet bereits 35 Millionen. IL.**

Die Verlegung der Histadrut-Zentrale von Tel Aviv nach Jerusalem steht bereits seit langem auf dem Programm. Es wurden der Histadrut verschiedene Gelände angeboten, doch fiel die Entscheidung jetzt auf das Beth Hakerem-Viertel, wo der Bodenpreis besonders hoch liegt: 1 Million IL pro Dunam. Der Histadrut-Finanzverwalter Israel Kayser steht bereits in Verhandlungen mit der staatlichen Bodenbehörde, soll aber keinen Preisnachlass erhalten.

Als Alternativlösung war der Histadrut vor allem das Givat Schaul-Viertel im Nordwesten des Herzl-Berges vorgeschlagen worden. Dort kostet der Boden nur etwa die Hälfte des Preises im Beth Hakerem-Viertel und die Histadrut hätte ausser den Verwaltungsgebäuden auch 4.000 Wohneinheiten für die Funktionäre, die von Tel Aviv nach Jerusalem übersiedeln müssen, errichten können. Aber die Histadrut! ist nach einer Besichtigung der Bauflächen davon überzeugt, dass ausgerechnet das Beth Hakerem-Viertel als das bestgeeignete Gelände betrachtet werden muss.

## DIE LETZTEN 24 STUNDEN

**MIKE BRANDT TOT AUFGEFUNDEN**

Der 29jährige israelische Sänger Mike Brandt wurde auf dem Gehsteig vor seiner Wohnung in Paris tot aufgefunden. Es wird untersucht, ob er Selbstmord verübt hat oder einem Unglücksfall oder einem Mordanschlag zum Opfer gefallen ist.

**SCHWEIZER DELEGATION IN ISRAEL**

Sieben Mitglieder des Parlaments der Schweiz unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Nationalrates begaben sich zu einem einwöchigen Besuch nach Israel. Eine ähnliche Delegation hatte vor drei Monaten Aegypten besucht.

**PORTUGALS SOZIALISTEN DENKEN AN KOALITION**

Bei den Wahlen in Portugal erhielten die Sozialisten die meisten Stimmen. Ihr Parteiführer Mario Suarez hat eine Koalitionsbildung mit den Kommunisten in Aussicht gestellt; mit diesen zusammen würden die Sozialisten die parlamentarische Mehrheit besitzen. Suarez erklärte bei dieser Gelegenheit, dass er nicht an einen Austritt aus der NATO denk.e aber die Beziehungen mit diesem Verteidigungsbündnis wenieer eng als bisher gestalten wolle.

**UNRUHEN IN SPANIEN**

Die baskische Bevölkerung in Spanien hat die seit drei Monaten andauernden Aktionen gegen die Regierung verstärkt. Nunmehr wurde die spanische Polizei in den Ausnahmezustand versetzt. Dutzende Basken wurden bereits verhaftet.

**JAMANI HEIRATET**

Der saudische Erdölminister Jamani (44) hat sich in der vergangenen Woche mit einer „wunderschönen" Frau, halb so alt wie er, verheiratet. Er wollte die Hochzeit zwar wegen der Staatstrauer aufschieben, doch drängte der neue saudische König selbst auf die Verheiratung.

### DAS WETTER

Teilweise bewölkt, leichte Regenfälle, vor allem in den Bergen. möglich.

Temperaturrückgang: Jerusalem 10—18, Tel Aviv und Haifa 14—21, Galil 9—17, Kineret 15—26, Afula 13—23, Lod 11—23, Totes Meer, 15—27, Beer Schewa 11—24, Ejlat 17—30 Grad.


תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

# aus Israels PRESSE

### DAS DRAMA IN STOCKHOLM

Der Angriff der Terroristen auf die deutsche Botschaft gibt **Dawar** zu ausführlicher redaktioneller Stellungnahme Anlass. Das Blatt macht für diese Erscheinung in erster Linie die UN verantwortlich, die aktive Massnahmen gegen den Terror verhinderten. Die Folge ist, dass diese Geissel überall wütet. Angesichts der Schwäche der westeuropäischen Staaten beschloss der „Schwarze September" Zweigorganisationen in Europa zu gründen, die den Kampf gegen israelische Objekte verstärken und die Genfer Konferenz vereiteln sollen, die nicht den Wünschen der PLO entspricht. Russland *reagiert auf den Terror* durch verstärkte Lieferung von Mig-21 Flugzeugen, die zunächst in Algerien stationiert sind.

### FÜR EIN KONKRETES PROGRAMM

**Haarez** ist der Auffassung, dass die Regierung sich nicht mehr auf allgemeine Formulierungen und auf Abwarten beschränken kann, sondern ein konkretes Programm Israels für die Genfer Konferenz vorbereiten muss. Durch Vermeiden eines solchen Programms gewinnen wir nichts. Die vielen sich widersprechenden Ministererklärungen schaffen nur den Eindruck, dass unsere Regierung unter innerer Uneinigkeit leidet. Israel muss jetzt beschliessen, zu welchen Verzichten es im Interesse des Friedens bereit ist.

**Al Hamischmar** verlangt, dass die Regierung sich nicht nur auf eine Politik d. Etappen beschränken, sondern ein umfassendes Programm vorlegen soll. So lange es dieses Programm nicht gibt, werden wir in den Vereinigten Staaten keine Anhänger für eine Gesamtregelung gewinnen können. Nach Meinung aller Beteiligten muss die Genfer Konferenz sehr gut vorbereitet werden, damit das Scheitern der Tagung verhindert werden kann.

**Hamodia** glaubt, dass die angeblich gemässigten Erklärungen der Russen nur eine Falle für Israel darstellen. Moskau will uns vorgaukeln, dass ein neues Zeitalter beginnt, damit wir auf die Gefahren nicht achten, die von Arabern ausgehen. Wir müssen die fieberhaften Vorbereitungen im arabischen Lager beobachten, die alle auf Rüstung zum Kriege hinweisen.

### REFORMEN IM ÖFFENTLICHEN LEBEN

**Jerusalem-Post** geht auf die Tendenzen ein, die nach Reform auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens streben. Die Regierung Rabin, die jetzt d. erste Jahr ihres Bestehens vollendet, hat das grosse Verdienst, dass sie die Reformbestrebungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens fördert. Mit einem eisernen Besen sollen alle negativen Erscheinungen beseitigt werden, die in unserem öffentlichen Leben sich eingenistet hatten.

### JESCHIWOT UND MILITÄR

**Hazofe** wendet sich gegen den Versuch, die Zahl der Schüler in den *Sonder-Jeschiwot (Jeschiwot hahesder)* zu begrenzen. Alle in Frage kommenden Stellen müssen sich damit abfinden, dass die Schüler dieser Jeschiwot neben ihrem Militärdienst das Thora-Lernen fortsetzen. Die Schüler dieser Anstalten gehören zu den besten Kampfeinheiten des Heeres und sie dürfen nicht benachteiligt werden.

**Isabella Manheimer**

ist nicht mehr.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

**Die trauernde Familie**

Die GRABSTEINSETZUNG für meinen lieben Mann

**HEIMAN ABRAMCZYK** ז"ל
(Berlin — Santiago)

findet Dienstag, 29. April 1975, auf dem Friedhof Kfar Samir — Haifa, statt. Treffpunkt am Haupteingang, um 3.00 Uhr nachm.

Alle lieben Freunden meinen herzlichen Dank für die vielen Beileidsbezeugungen.

*Im Namen der Familie:*
LINA ABRAMSZYK

Haifa, Nachschon 8

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG für meine unvergessliche Mutter und Schwester

**LUCIE CHARLOTTE LEA BAER** ז"ל

findet morgen, Montag, 28. April 1975 auf dem neuen Friedhof Kfar Samir, Haifa, statt.

Sonderautobus um 16.00 Uhr, Haschiloachstr. 12
Treffpunkt am Friedhofseingang um 16.40 Uhr.

MIRIAM BAER
ALICE WACHTEL

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben meiner geliebten Schwester

**Stefia Sara Klopot** ז"ל

danke ich allen, die an meiner Trauer teilnahmen

**Gustava Hurwitz**

# Charterflüge nach Israel hart umstritten

Von OBSERVER

Touristikminister Mosche Kol hatte anlässlich der Veröffentlichung eines Sachverständigenberichts über die umstrittene Frage der Charterflüge mitgeteilt, dass die Wirtschaftsexperten des Verkehrsministeriums und seines eigenen Ressorts sich zusammensetzen und versuchen werden, gemeinsame Empfehlungen für die Flug- und Touristikpolitik der Zukunft auszuarbeiten. Im Interesse einer sachlichen und vorurteilsfreien Behandlung des komplizierten Problems wäre es richtig gewesen, wenn alle interessierten Seiten bis zur Beendigung der Arbeiten der Expertenkommission einen „Burgfrieden" gehalten hätten.

'Leider hat die Gesellschaft El Al dies nicht für angebracht gehalten und ihren Vize-Generaldirektor Schrem vorgeschickt, um die Schlussforderungen und Empfehlungen des Expertenberichts des Touristikministeriums heftig anzugreifen. Die Verdienste der Gesellschaft El Al sind über jeden Zweifel erhaben und ihre Argumente gegen Charterflüge gewichtig. Aber Schrem leistete dem Interese seiner eigenen Firma einen schlechten Dienst, wenn er etwa erklärte: „Die *Verhältnisse in Israel können nicht* mit denen irgend eines anderen Landes verglichen werden" und „andere *sollen nicht beurteilen*, was für El Al gut ist, sondern es El Al selbst überlassen, was die Gesellschaft für zweckmässig und gut hält" sowie „die amerikanische Expertengesellschaft mag zwar für technische Probleme sachverständig sein, kann sich jedoch nicht über den Umsatz und Verkauf von Flugkarten äussern."

Derartige apodiktische Äusserungen werden El Al keine grossen Sympathien eintragen und schaden nur einer guten Sache.

### DIE EMPFEHLUNGEN DER AMERIKANISCHEN GESELLSCHAFT

Das Touristikministerium hatte die amerikanische Gesellschaft für Flugfragen R. Dixon Speas mit einer Untersuchung des Problems der Charterflüge beauftragt. In ihrem umfassenden Bericht, der 75.000 Dollar gekostet hat, stellt die Gesellschaft fest, dass sie die Flugpolitik von 19 Ländern überprüft hat. 16 fördern Charterflüge und nur drei lehnen dieses System ab, nämlich Japan, Ägypten und Israel. Als hervorstechendes Beispiel für die günstige Wirkung von Charterflügen wird Mexiko angegeben, wo die Zahl der Touristen durch die Zulassung von Charterflügen radikal in die Höhe gegangen ist. In dem Bericht wird weiter darauf hingewiesen, dass die normalen Flugpreise für die Route New York—Tel Aviv doppelt so hoch sind wie die von New York nach den Hauptstädten Westeuropas, obwohl die Entfernung nach Tel Aviv nur um 65% weiter ist als nach London. Pro Kilometer muss ein Flug*passagier auf der Strecke New* York—Tel Aviv 16% mehr zahlen als auf der Strecke New York—London.

Die amerikanische Gesellschaft übersieht in keiner Weise die Schwierigkeiten von El Al und versucht, den Problemen von Israels Fluggesellschaft dadurch gerecht zu werden, dass die Charterflüge begrenzt werden sollen. Nach Meinung von Dixon Speas wird die Einführung von Charterflügen die Touristik *nach Israel um 30% erweitern* und entsprechend mehr Einnahmen für Israel bringen.

Bezeichnend ist, dass Touristikminister Kol die Empfehlungen des Schiedsgerichts nicht ohne weiteres übernahm, sondern die Einführung von Charterflügen versuchsweise auf Orte in den USA begrenzen wollte, in denen El Al nicht vertreten ist. Die Zulassung der Charterflüge sollte für eine Versuchsperiode von ein bis zwei Jahren gelten. Kol erklärte ausdrücklich, er bemühe sich um einen Kompromiss mit dem Verkehrsministerium und der Gesellschaft El Al.

### DIE GEGENARGUMENTE VON EL AL

Den Erklärungen des Touristikministeriums ist Vize-Generaldirektor Schrem von El Al mit „handfesten Argumenten" entgegengetreten. Nach seiner Auffassung ist die Firma Dixon Speas, wie gesagt, für flugtechnische, dagegen nicht für wirtschaftliche Angelegenheiten zu*ständig. Schrem bestreitet*, dass zwischen den Flugpreisen nach Israel und den Charterpreisen ein Unterschied von 40% besteht. Vielmehr kommen die Gruppenflugpreise von El Al den Charterpreisen sehr nahe. Ferner haben Charterflüge noch einen Nachteil: Diese Flüge werden gewöhnlich von einigen „Grosshändlern" im Auslande betrieben, die *fast ein Monopol* an sich reissen und die Israel keine Gegenleistung in Form von Landungsrechten im Auslande bieten. Die Gesellschaft El Al achtet dagegen bei allen Flugverhandlungen darauf, dass sie zusätzliche Landungsrechte bekommt Wie umkämpft dieses Gebiet ist, ergibt sich daraus, dass El Al in den letzten Jahren nur in wenigen Fällen zusätzliche Landungsrechte in fremden Staaten durchsetzen *konnte*.

Den Vergleich mit Mexiko sieht Schrem als völlig unpassend an, da bei uns ganz andere Bedingungen herrschen. Im Moment drängt man auf Charterflüge, weil wir es mit einer Überflutung von Hotelzimmern zu tun haben, aber manche Hotels (darunter laut Schrem das Hilton-Hotel, in Jerusalem) wurden gar nicht unter wirklicher Berücksichtigung der Touristikerfordernisse gebaut.

Der Vize-Generaldirektor von El Al führte noch ein weiteres Beispiel zur Erhärtung seiner Thesen an. In Spanien, das Charterflüge zulässt, ist eine *ausserordentliche Schwankung* in der Touristikbewegung eingetreten. Im Sommer kommen Ladungen von Charterpassagieren an, im Winter sind die Flugzeuge und die Hotels leer. Nicht weniger als 70% der Hotels in Spanien müssen ihren Betrieb für viele Monate einstellen und ihre Angestellten entlassen. In Spanien lassen sich nach Wiedereröffnung leicht Arbeitskräfte finden, aber in Israel ist dies so gut wie unmöglich, daher kann eine Po*litik mit solchen Schwankungen* für unser Land nicht in Betracht kommen.

### WEITERE ENTGEGNUNGEN

Auf die Erklärungen des Vize-Generaldirektors von El Al haben inzwischen das Touristikministerium und die Hoteleigentümer reagiert, die sich bitter über *die „Selbstgerechtigkeit"* der Fluggesellschaft beklagen. Sie weisen darauf hin, dass die Touristik nicht nur aus El Al, sondern auch aus vielen anderen Faktoren besteht, die der Berücksichtigung würdig sind.

Eines ist sicher: **Dieser Presse- und Erklärungskrieg dient in keiner Weise der Sache, um die** es geht, und die zuständigen Minister sollten sich dringend darum bemühen, einen Burgfrieden zu sichern und mittels der eingesetzten Expertenkommission einen Weg zu finden, der allen Interessen gerecht wird. El Al kann hundert Gründe für seine Tarifpolitik anführen, dennoch ***wirkt es aufreizend, wenn in* ausländischen Zeitungen und *Zeitschriften* Flugangebote erscheinen, die um viele Prozente unter den Preisen liegen, die für *die Route nach Tel Aviv* verlangt werden.** Hier entscheidet der erste Eindruck: die umständlichen Erklärungen, die El Al abgeben wird, werden längst *nicht in allen Fällen* den gewünschten Erfolg erreichen.

# Musik RUNDSCHAU

## Das 8. IPO-Konzert

### unter Andrew Davis und Henryk Szeryng

Das achte Abonnementskonzert der Israelischen Philharmonie stand unter Leitung des grossartigen jungen (31) englischen Dirigenten Andrew Davis, den wir schon kennengelernt haben und der auch das Orchester auf dessen letzter Tournee durch die Vereinigten Staaten wiederholt dirigiert hat. Das Programm war vorzüglich zusammengestellt und enthielt ein israelisches Werk, das zu wenig gespielt wird, um genug verstanden und richtig genossen zu werden, dann ein wohlvertrautes Werk und eins das längst vertraut sein sollte.

*Das Konzert wurde mit den* Variationen für Orchester von Mordecai Seter eingeleitet, das vor zwei Jahrzehnten (1959) von der Philharmonie bestellt wurde und möglicherweise mehr im Ausland als bei uns zu hören ist. Es besteht aus sechs Variationen in gleichsam umgekehrter Reihenfolge: Was in frei entwikkelten Variationen erst ein spätes Ergebnis ist, bildet hier den Ausgangspunkt. Erst in der zweiten Variation sind Bruchstücke des Themas enthalten, und langsam werden weitere Teile des Themas immer zahlreicher, bis es schliesslich im letzten Teil des Werks in der Ursprungsform präsentiert wird, es wird also gleichsam herausgeschält. Der Dirigent Andrew Davis gestaltete die Variationen sehr plastisch und brachte so den Farbenreichtum der Instrumentation zur Geltung. Seter ist einer unserer bedeutendsten Komponisten. Er ist Träger des Israelischen Staatspreises für sein Oratorium „Mitternachtsgebet" (Tikkun Chazot), das seiner vierten Schaffensperiode angehört, während welcher seine Erfindungskraft in den Bann der jemenitischen Folklore geriet. Sie dauerte bis 1962, aber in den drei Jahre vor Abschluss dieses Zeitabschnitts komponierten Variationen für Orchester deutete sich schon die fünfte, bis heute anhaltende Schaffensperiode an, für die persönlicher Ausdruck ohne Anlehnung an herkömmliche Elemente kennzeichnend ist.

Der weltberühmte Geiger Henryk Szeryng, der bei uns häufig auftritt, spielte das Violinkonzert von Brahms. Er stellte das Werk in sich gekehrt dar, und der elastische Dirigent schloss sich seinen Intentionen an u. gelangte zu analogem Ausdruck im Orchester. Den stürmischen Beifall für die interessante Gestaltung des Konzerts quittierte der Solist mit dem für Zugabe gleichsam prädestinierten Präludium zur E-Dur-Partita von Bach.

Es gibt immer Konzertbesucher, die hauptsächlich das Solowerk hören wollen und häufig nach diesem fortgehen. Diesmal blieben aber nach der Pause mehr Besucher fort, und das fiel auf. Es ist klar, dass der Grund dafür die unbekannte Sinfonie war. Leider hat die Philharmonie ihr Publikum dazu erzogen, im*mer wieder Brahms oder Beet*hoven und nochmals Brahms hören zu wollen. Nichts einzuwenden gegen Brahms und alle anderen beliebten Meister. Aber das ist kein Grund, andere nicht kennenlernen zu wollen. Ein Werk aus der Zeit des Ersten Weltkriegs hat man nicht Mut zu hören, und hätte ihn doch, wenn die Philharmonie es schon öfter gespielt hätte. Es ist unbegreiflich, dass die Zweite Sinfonie von Vaughan-Williams, „A London Symphony" erst jetzt zum ersten Mal auf einem Programm des IPO stand und nicht schon zum soundsovielten Mal präsentiert wurde. Sie hatte stürmischen *Beifall*, und es wird sich wahrscheinlich schnell herumreden, dass es sich gelohnt hätte, im Saal zu bleiben und sich die Unbekannte anzuhören.

Der Titel „A London Symphony" ist nicht ganz glücklich, weil er den Gedanken eines beschreibenden Werks wachruft. Der Komponist zeichnet nicht ein Bild der Stadt, sondern teilt Eindrücke in Tönen mit. Es ist die Sinfonie eines Londoners, der optische und klangliche Erlebnisse schildert — den Uhrschlag des Big Ben, des Wahrzeichens der Themsestadt, Strassenmelodien — natürlich immer nur angedeutet — und freudiges Treiben; dann ein Besuch *im* Bloomsberry-Viertel, wo viel Armut herrscht, wo es so düster sein kann, wenn Staub und Nebel die Luft erfüllen; entlang des *Flusses* lagert man am Wochenende, an Strasseneckcn wird zu Mundharmonika getanzt: die Sinfonie klingt im charakteristischen Londoner Nebel aus. Die farbenreiche Musik, die keine harmonischen Probleme aufweist und dem Durchschnitts-Konzertbesucher leicht fasslich *ist, erfuhr* eine hervorragende Wiedergabe. Andrew Davis gestaltete sie aus dem Erlebnis heraus, er begeisterte die Musiker und holte aus der Philharmonie eine vollendete Klangleistung hervor. Beim ersten Anhören des grossen Werks liess es sich schwer beurteilen, ob die Sinfonie wirklich so grossartig ist oder ob sie in der Philharmonie so erschien, weil sie Andrew Davis so herrlich dargeboten hat.

**Yehuda Cohen**

# Sadat kann Not Aegyptens nicht übersehen

Von YACHIN

..iss dem Wunsch Ägyp- ..at der Sicherheitsrat das ..t der UN-Truppe auf der ..Halbinsel nur um drei Mo- ..s zum 24. Juli verlängert. ..rer wollen einer Expan- ..er UN-Vollmachten nur ..wei Monate zustimmen, ..er Schlusstermin auf der Höhe würde etwa mit ..n Sinai zusammenfallen. ..ese Weise wollen Ägypten ..yrien für Ende Juli ein ..salsdatum" festlegen. Der ..heitsrat und mit ihm die ..ollen sich dann der Frage ..oder Frieden" gegenüber ..wobei Israel wegen seiner ..äckigkeit" und wegen der ..ung weiterer Rückzüge ..se Zuspitzung verantwort- ..macht werden wird.

DER SUEZKANAL

..kommt dann? Sadat und ..ische Präsident Assad ha- ..ht gezögert, die Möglich- ..es neuen Krieges im Na- ..ten anzudeuten. Zugleich ..eder, der ein wenig die ..klung in Ägypten kennt, ..dat an allem anderen als ..ieg interessiert ist. Den ..nal will er am 5. Juni eröffnen, um den USA Gefallen zu tun oder um ..elt eine Friedensgeste zu .., sondern weil er aus dem ..etrieb eine Einnahme von ..io. Dollar im Jahre er- ..Diese Summe ist für Ägyp- ..benswichtig, dessen De- ..asse leer ist und dessen ..aftliche Aussichten reich- ..lecht sind. Sämtliche ara- ..Zeitungen haben über ..tung, Inflation und Steuer- ..ung in Israel berichtet, ..lle ausl. Korrespondenten, ..l Aviv und zugleich Kai- ..sucht haben, konnten ..d den Unterschied nicht ..en: in Tel Aviv und in ..rael sind alle Läden voll, .. sind — trotz zeitweiser ..lung gewisser Luxusim- .. — reichlich zu haben, und ..ebensstandard ist weiter ..geblieben.

..gegenüber berichten die ..chen Zeitungen selbst, und ..ländischen Korresponden- ..den es durch den Augen- ..bestätigt: Im Nilstaat sind ..chtigen Nahrungsmittel ra- ..t, wegen Zuteilungen muss ..Schlange stehen und die ..n Waren wandern zum ..zen Markt. Kairo ist eine ..Millionen-Stadt, aber sie ..t wegen eines völlig un- ..lichen Transportsystems. ..rbitterten Einwohner von ..haben Strassenbahnen, die ..rechtzeitig kamen. in ..gesteckt. Eine Zeitung ..entlichte eine Karikatur ei- ..utobusses, bei dem die ..masse der Passagiere ein- ..slich eines Getränke-Kios- ..f dem Dach zu sehen war. ..chen Karikaturen und beis- ..Witzen macht sich die ..terung über den Mangel ..enswichtigen Artikeln und ..die Verkehrsmisere Luft.

„ARME VERWANDTE"

..pten ist mit 32 Millionen ..hnern heute der weitaus ..e und volkreichste arabi- ..Staat, aber in der Gesell- .. der Ölländer ist es der ..Verwandte", der seine Be- ..ung nicht zu ernähren ver- ..Unter Nasser hatte die Be- ..ung alle Hoffnungen auf ..Nilstaudamm (Saad el Ali) ..t, aber die Not und der ..stand sind geblieben. Dann ..e der Ölreichtum Saudi- ..ens und der Golfstaaten ..Rettung, aber anscheinend ..die Millionen Bewilligungen ..dem Militär zugute gekom- .. während der Lebensstan- ..der Bevölkerung gesunken ..gestiegen ist. Der ägyptische ..dent hat allen Grund, in den ..ten nicht zu schlafen: in jedem Jahre nimmt die Bevölkerung seines Landes um 1,5 Millionen Einwohner zu, und niemand weiss, wie diese hungrigen Mäuler ernährt werden sollen, da alle landwirtschaftlichen und industriellen Zukunftsprojekte mit dieser Bevölkerungslawine nicht mitkommen.

Vor dem Jom Kippur-Krieg war Sadat bereit gewesen, Millionen Ägypter auf dem Schlachtfeld zu opfern. Nach dem Kriege hatte er seinem Volke die „Morgenröte" eines neuen Zeitalters verheissen. Inzwischen ist ihm das Reden in diesem Stile etwas vergangen, und der vom Westen so viel gerühmte „Realismus" Sadats ist nicht zuletzt auf die Erkenntnis der gewaltigen inneren Schwierigkeiten zurückzuführen.

DIE „INNERE FRONT"

Sadat hatte sich bald nach dem Kriege der „inneren Front" zugewendet und hatte einen neuen Ministerpräsidenten Hedjasi ernannt, der als *relativ* liberaler Wirtschaftspolitiker bekannt war. Der Ministerpräsident war von *der Notwendigkeit überzeugt,* langsam zur freien Wirtschaft zurückzukehren und wollte den Nilstaat dem westlichen Kapital öffnen. Abgesehen von amerikanischen und deutschen Hilfszusagen ist von einem Kapitalszustrom nichts zu spüren, und die von Washington und Bonn bewilligten Summen sind nur ein Tropfen auf den heissen Stein. Hedjasis liberale Wirtschaftspolitik wird als gescheitert angesehen, und die ägyptische Staatspartei (Arabisch-Sozialistische Union) sieht in ihm fast einen „Verräter am Sozialismus".

Sadat zwang Hedjasi zum Rücktritt, und als sein Nachfolger wurde der bisherige Innenminister Mamdu Salem ernannt. Dieser ist kein Wirtschaftsfachmann, sondern hat sich seine Erfahrungen im Polizeidienst und der Verwaltung erworben. Für Sadat ist er wichtig, weil er ein treuer Anhänger des Präsidenten ist. In der neuen Regierung wurde auch die Stellung des radikalen Aussenministers Fahmi gestärkt, dem Hedjasi zu „milde" war.

SADAT GIBT ZU

Die Einsetzung der neuen Regierung wurde von einer Rede Sadats begleitet, *in der er offen* zugab, dass die Lage der Bevölkerung unerträglich geworden sei. *Zugleich* kündigte er scharfen Kampf gegen Bürokratie, Korruption und leichte Bereicherung an. Diese Sätze lassen erwarten, dass Sadat sich von der Liberalisierung der Wirtschaftspolitik abwenden und in gewis*sen Schichten den „Sündenbock"* im Rahmen neuer Kontrollmassnahmen suchen wird. Aber diese Schritte werden nicht viel helfen. Ägypten schuldet den Russen allein sechs Milliarden Dollar und ist mit Zinsendienst und Rückzahlung anderer Anleihen im Verzuge.

Das Land würde Milliarden-Zuwendungen und schnelle friedliche Entwicklung brauchen, um mit seinen schlimmsten Problemen fertig zu werden. Würden die arabischen Ölländer ihre Gelder für Landwirtschaft und Industrie statt für Truppenmassierungen in der Sinai Halbinsel hergeben, so könnte das Schicksal des Landes sich ändern. Aber zu einer solchen Schwenkung fühlt sich Sadat nicht imstande. Andererseits kann er den Stimmungsverfall in Ägypten nicht übersehen, **der bei jeder militärischen Entscheidung katastrophal wirken kann. Weil dem so ist, zögert Sadat mit Krieg und sucht Auswege mittels arabischer Tagungen, mit Hilfe der Genfer Konferenz und wenn nötig** ***auch durch neue Aktionen gegen*** **Israel im Rahmen der UN.**

Das Brüllen der Geschütze und das *Pfeifen der Flugzeuge* fürchtet Präsident Sadat, weil sich die Ueberraschung vom *6. Oktober 1973* nicht wiederholen wird, ebenso wenig, wie Israel einen zweiten 5. Juni 1967 erlebte.

# Die Weltkonferenz des Roten Davidsterns

## Spenden der Freunde des *MDA* - Israel in der deutschen Bundesrepublik standen an dritter Stelle

Von HAIM MASS

Zum ersten Mal in der Geschichte des Magen David Adom, die älter ist, als das 27-jährige Bestehen des Staates Israel, fand (und wie sich dies geziemt, noch dazu in Jerusalem) eine internationale Konferenz der Freundeskreise des *Magen* David Adom in den Ländern der Diaspora statt. Von den 12 bestehenden *Freundeskreisen* hatten praktisch alle mehr oder minder vollzählige Delegationen entsandt.

Die Delegation der Freunde des Magen David Adom — Israel in der Bundesrepublik Deutschland, unter Vorsitz von Landesrabbiner Dr. Nathan *Peter Levinson aus Heidelberg* (er ist Landesrabbiner von Baden und zusätzlich auch Rab*biner von Hamburg), setzte sich* aus vier Mitgliedern zusammen. Nebst Dr. Levinson gehörten zu *den Vertretern der Freunde* aus der BRD auch Frau Beate Kingreen Dr. Hans Weigend und *Frau Vera Philipp. Die Dele*gation aus Deutschland bestand aus Juden und Christen, wie ja überhaupt die deutschen Freunde von allen Freundesgruppen die einzigen sind, die nicht nur Juden, sondern auch Christen in der Sozialarbeit zugunsten des Magen David Adom in Israel vereinen.

Während des achttägigen Kongresses, bildeten Ansprachen des Ministerpräsidenten Yitzhak Rabin und des Verteidigungsministers Schimon Peres sowie ein *Empfang des Staatspräsidenten* Prof. Katzir periodische Höhepunkte, obzwar auch Vorträge *israelischer Persönlichkeiten* wie des Brigade-Generals Dr. Dan Michaeli, Chef des Ärztecorps *der israelischen Armee,* oder Prof. Yoram Dinstein, von der Juristischen Fakultät der Tel-*Aviver Universität, grossen Bei*fall ernteten.

SECHSEINVIERTEL MILLIONEN IL

Die in der BRD organisierte Gruppe, die erst seit 1969 be*steht, ist somit zwar* einer der jüngsten Freundeskreise im Ausland, hat aber trotzdem *schon so viel für den israeli*schen Roten Davidstern getan, dass sie spendenmässig an *dritter Stelle der zwölf Länder* umfassenden Liste steht. Dr. Levinson und Frau Kingreen schätzen die bisher übermittelten Spenden in Bar (allein DM. zwei Millionen während des Jom-Kippur-Kriegs und kurz danach) und Gerät (beispielsweise fünf Ambulanzwagen) auf DM. 2.5 Millionen, was, in lokale Währung umgerechnet, etwa IL. 6.25 Millionen entspricht. Dabei handelt es sich grösstenteils um Spenden kleiner Leute.

Symptomatisch für den Denkprozess zahlreicher Deutscher — diesmal sind ausschliesslich Christen gemeint — ist ein Schreiben, das von einer Dame in einer deutschen Provinzstadt vor einigen Monaten, mit einer angehefteten 10-DM-Note, an Frau Kingreen gerichtet war.

„Ich habe den Auftritt des Terroristenführes Yassir Arafat auf der UNO-Vollversammlung im Fernsehen mitverfolgt", *schrieb die Dame. „Der anlie*gende Beitrag für das israelische Rote Kreuz oder wie immer *man es nennt soll meine und* wie ich hoffe vieler meiner Landsleute Antwort darauf *sein."*

Den Kern der deutschen MDA-Freunde bildet eine ca. 500 Personen umfassende Mitgliedschaft, die durchschnittlich DM 2 pro Monat an Mitgliedsbeiträgen beisteuert. Doch die meisten Spenden kamen u. kommen aus Kreisen überzeugter Sympathiker oder spontaner Helfer.

Nicht geringfügig dabei ist auch der Anteil der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit (deren jüdischer Vorsitzender, neben einem evangelischen und einem katholischen Mitvorsitzenden, zur Zeit Dr. Levinson ist).

Das Kuratorium der Freunde des MDA-Israel in der Bundesrepublik schliesst übrigens *pro*minente Namen wie den ehemaligen Bundeskanzler Prof. Lud*wig Erbard, den protestantischen* Bischof Scharf aus Berlin und den katholischen Bischof Stein *aus Trier, mit ein.*

ZUSAMMENARBEIT UND INSPIRATION

Der Zweck des diesjährigen — ersten — internationalen Treffens *in Jerusalem* war, *die Zusam*menarbeit zwischen den verschiedenen Freundeskreisen zu stärken und *diese Kreise von Israel* aus, dem Ziele ihrer Bemühungen, zu beeinflussen. Der MDA *in Israel sollte den Delegierten* vor allem die bisherigen Errungenschaften vorführen und auf *die noch zu überbrückenden* Schwierigkeiten hinweisen.

Im Verlaufe des exklusiven Interviews, das mir Frau Beate Kingreen — die Gattin eines prominenten Chirurgen — und Rabbiner Dr. Levinson, — Gatte einer namhaften israelischen Schriftstellerin — gewährten, stellte ich ihnen die Frage, ob sich die deutsche Gruppe bei der internationalen Liga der Roten-Kreuz-Organisationen für die immer noch umstrittene Anerkennung des Emblems des israelischen Magen-David-Adom eingesetzt habe.

Dr. Levinson bestätigte, dass deswegen wiederholte Interventionen beim Deutschen Roten *Kreuz vorgenommen worden sei*en. Wenn Israel jedoch, mangels einer einzigen Stimme, im Jahre *1949 auf einer internationalen* Konferenz der „Liga" diese Anerkennung nicht durchzusetzen vermochte, **seien heute, bei der für Israel bedeutend ungünstigeren internationalen Konstellation, die Aussichten dafür noch viel geringer.**

Während wir uns unterhielten, ging zufällig ein israelischer, in Jerusalem sesshafter MDA-Ve*terane, Herr Nissel,* an unserem Gesprächstisch vorbei. Da er etwas vom Thema hörte, blieb er stehen *und meinte „erfinde*risch", dass Israel statt auf die Anerkennung des roten Davidsterns neben dem Roten Kreuz und dem roten Halbmond zu drängen, sich mit dem letzten der 3 anerkannten Embleme — dem roten Löwen und der roten Sonne des Irans — begnügen sollte. Der Löwe, erläuterte er, sei der Löwe Judäas, und die Sonne, fügte er hinzu, sei eine nicht minder geziemende Vertreterin Israels."

Vielleicht ist das wirklich eine Lösung...

# DER VERRATENE MAERTYRER

In diesem Monat, in dem wir der Opfer judenfeindlicher Willkür und Grausamkeit gedenken, jährt sich der Todestag eines grossen jüdischen Lehrers und Märtyrers, von dem leider in unserem Volk kaum noch gesprochen wird. Wenn ich am Anfang dieser Zeilen verrate, dass seit dem Tod d. Rabbi Meir ben Baruch von Rothenburg 682 Jahre vergangen sind, dann wird der Leser versucht sein, die Lek*türe abzubrechen. Gut (wird er* sagen), das muss also doch wohl im tiefsten Mittelalter geschehen sein, und *das* liegt ja nun wirklich hinter uns!

Indessen: sehr nahe ist uns diese Sache. Der Leser möge nur die Geduld aufbringen, ein wenig weiterzulesen. Und er wird sich schnell davon überzeugen, dass die Geschichte vom *„verratenen Märtyrer"* hochaktuell ist; und dass ihr Held, Rabbi Meir von Rothenburg, nicht *nur seinen, sondern* auch vielen unserer Zeitgenossen weit voraus und hoch überlegen war.

Meir von *Rothenburg führte* nicht den Titel eines Grossrabbiners von Deutschland, aber er war es. Sein Leben umspannt die Höhe der mittelalterlichen Kaiserherrlichkeit, die schrecklichen inneren Kämpfe, die ihr folgten, und schliesslich das Kaisertum des nüchternen, immer geldhungrigen Königs Rudolf von Habsburg. Das Reich war durch den langen Bruderkrieg ausgeblutet; der neue Herr fand leere Kassen vor. Das einzige Heilmittel, das die abendländischen Staatslenker der damaligen Zeit kannten, war die Erhebung immer neuer Steuern. Die gesamte Bevölkerung murrte unter dem Druck der Abgaben. Am rücksichtslosesten natürlich behandelte die Regierung allenthalben die Juden: sie nämlich konnten nicht murren. Die dem R'n Preisgegebenen wurden immer mehr zur Verzweiflung getrieben, und die Verzweiflung gab ihnen den Gedanken ein, sich der amtlichen Ausplünderung *durch Flucht* zu entziehen: immer mehr Juden verschwanden möglichst unauffällig aus ihren Wohnstätten und zogen nach Polen oder noch weiter in „überseeische Länder". Das bedeutete für den Kaiser eine empfindliche Minderung seiner Einnahmen: Rudolf verbot den Juden die Auswanderung und befahl die Konfiskation des gesamten *unbeweglichen wie* beweglichen Vermögens derer, die dennoch wegzogen.

In dieser Zeit (1286) fasste auch Meir von Rothenburg den Entschluss, Deutschland zu verlassen, wo die Judenheit und das Judentum keine Zukunft mehr hatten. *Sein* Reiseziel war das Land Israel, wohin er sich von Oberitalien aus einschiffen woll*te, und bis dorthin gelangte er,* ohne Aufsehen zu erregen. Aber während er noch auf eine Auswandererschar wartete, *die mit* ihm zusammen weiterreisen sollte, kam im gleichen Ort der aus Rom heimkehrende Bischof von Basel an. Und in dessen Gefolge befand sich unglücklicherweise ein getaufter Jude, der Rabbi Meir kannte: er denunzierte ihn beim Bischof, und dieser meldete die „ungesetzliche Flucht" des Rabbi den Ortsbehörden. Rabbi Meir, um diese Zeit etwa 70 Jahre alt, wurde festgenommen und dem Kaiser Rudolf ausgeliefert. Dieser liess ihn erst auf der Wasserburg in Mainz, dann auf der Burg der elsässischen Stadt Ensisheim gefangen halten.

Diese mittelalterliche Form der „Festungshaft" muss für die damalige Zeit verhältnismässig milde gewesen sein: Rabbi Meir durfte seine Talmud-Forschung fortsetzen und den schriftlichen Verkehr mit den Gemeinden aufrechterhalten. Auch war es einigen seiner Jünger gestattet, persönlich Umgang mit ihm zu pflegen. Doch entsprang diese Milde nicht einer besonders gnädigen Gesinnung des Herrschers: vielmehr sah er in solchem Vorgehen die Gelegenheit zu einem höchst lohnenden Geldgeschäft. Es war natürlich auch ihm bekannt, dass die Juden im Loskaufen eines Gefangenen *nicht nur eine Solidaritätspflicht,* sondern eine religiös besonders verdienstvolle Handlung sehen: welche finanziellen Anstrengungen würden sie erst machen, wenn es sich um ihren höchsten geistlichen Führer handelte?! In der Tat waren die Gemeinden bereit, ein schwindelnd hohes Lösegeld zu bieten; doch der geschäftstüchtige Kaiser seinerseits suchte es noch höher zu treiben.

Der leiderfahrene Rabbi begriff die Lage. Er hatte — von der Pariser Talmudverbrennung in seiner Jugend angefangen — vielerlei Unheil miterlebt. Und er *sah voraus:* wenn man dem Erpresser dieses Mal nachgäbe, dann würden willkürliche Ein*kerkerungen um des zu erwar*tenden Lösegeldes willen zu einer Dauer-Einrichtung werden. ***Deshalb verbot er — kraft sei*****ner rabbinischen Autorität — den Gemeinden, ihn loszukaufen!** Als fünf *Jahre danach Kaiser Ru*dolf starb, liess auch ein Nachfolger den hochbetagten Gefangenen nicht frei. Zwei Jahre später, nach siebenjähriger Haft, starb Rabbi Meir in der Gefangenschaft: ein echter Märtyrer seines Rechtssinnes und seines politischen Weitblicks.

Doch sein grossartiges Martyrium hatte ein wenig heldenhaftes Nachspiel: Die Erpresser blieben sich treu: sie verweigerten den Juden die Herausgabe der Leiche. Denn sie wussten, wie schwer erträglich diesen der Gedanke sein würde, den Körper des hochverdienten, vorbildlich frommen Mannes unbestattet zu wissen. Dennoch wurde volle 14 Jahre hindurch dem Verbot des Verstorbenen gehorcht. Erst im Jahre 1307 wurde die Leiche losgekauft und zwar durch einen gewissen Süsskind (oder Alexander) Wimpfen...

Die Geschichtsschreiber haben diesen Wimpfen bald mit dem Beiwort eines edlen, bald eines frommen Mannes geschmückt. Gewiss ist, dass er Rabbi Meirs Absichten nicht verstanden und deshalb klar missachtet hat: dem Erpresser wurde sein Wille getan, und Rabbi Meirs Leiden waren vergeblich gewesen. Seinen Leichnam liess Wimpfen auf dem jüdischen Friedhof von Worms beisetzen. Für die Ehre, die er Worms damit antat, bedang er sich von der Gemeinde die Gunst aus, nach seinem eigenen Tode neben dem verehrten Meister bestattet zu werden. So ist also dieser „edle" und „fromme" Mann vor allem recht beschränkt und — des Meisters wenig würdig — von einfältigstem Eigennutz gewesen: er hat (um es ganz deutlich zu sagen) den grossen Märtyrer schändlich verraten. Auch auf den Auferstehungsglauben hätte sich Wimpfen nicht berufen können; denn keinem Märtyrer ist die „Künftige Welt" verschlossen, weil er verbrannt, ertränkt, oder sonst aus irgendeinem Grunde nicht beerdigt worden ist.

Wir aber denken an unsere in Ägypten gefallenen Soldaten, deren Leichen unsere Regierung jüngst — durch politische Zugeständnisse an den Erpresser Sa*dat — zurückgekauft hat. Und* ich meine, unsere Regierung hätte sich fragen müssen: „Diese *jungen Menschen, bereit, ihr Le*ben hinzugeben, — hätten sie sich wohl für den kleinen Wimpfen entschieden ... oder für den grossen Meir von Rothenburg?"

Jonah Speyer,
Kirjat Motzkin

## KURIOS ABER WAHR

**Kaum vier Wochen lang hat ein Grundstücksbesitzer aus dem osthessischen Staedtchen Huenfeld (Kreis Fulda) sein Eigentum nicht mehr inspiziert, da stand auch schon ein fremdes Haus darauf. Allerdings hatte kein** ***Schwarzbauer*** **hier sein Glueck versucht, sondern Bauantrag und Genehmigung** ***waren*** **ordnungsgemaess eingeholt worden. Grund der peinlichen Verwechslung:** ***Von drei*** **gleichen Nachbargrundstuecken hatte der Architekt stets das zweite anstatt das dritte „im Kopf gehabt". Ob Keller und Erdgeschoss nun wieder abgetragen werden muessen oder der rechtmaessige Eigentuemer durch ein anderes Grundstueck entschaedigt werden kann, steht noch nicht fest. Der Geschaedigte: „Jedenfalls moechte ich nicht jemanden zum Nachbarn haben, dem ich schon einmal das Haus habe abreissen lassen."**

# Die EG und Britanniens Arbeiterpartei

Von unserem England-Korrespondenten
EDWIN ROTH (London)

Die Volksabstimmung über die britische Mitgliedschaft der Europäischen Gemeinschaft im Juni geht jetzt tatsächlich weniger darum ob England in der EG bleibt als um die Frage, ob die britische Labour Party von ihren kommunistischen Mitgliedern beherrscht werden soll. Im heftigen Kampf zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten innerhalb der Labour Party hatten die Kommunisten *in letzter Zeit* solche Erfolge dass jetzt zumindest die Möglichkeit einer kommunistischen Regierung in England besteht.

Offiziell hat die britische Kommunistische Partei nur etwa 30.000 Mitglieder, und eine winzige, schlecht gemachte, subventionierte Tageszeitung, die „Morning Star" heisst. Im Unterhaus ist kein einziger Abgeordneter der sich offiziell als Kommunist bezeichnet.

Doch die Labour Party war immer eine Koalition zwischen gemässigten Sozialdemokraten und Linkssozialisten. Sehr viele der sogenannten Linkssozialisten sind — und waren immer — tatsächlich Kommunisten, sodass die Labour Party viele tausende *Kommunisten enthält, mit* einer sehr beträchtlichen Anzahl von Labour-Abgeordneten die in Wirklichkeit Kommunisten sind, und sogar einer Anzahl tatssächlicher Kommunisten in der Labour-Regierung. (Nach dem äusserst strengen britischen Verleumdungsgesetz wäre es „prima facie" Verleumdung, einen Labour-Abgeordneten oder einen Labour-Minister namentlich als Kommunist zu beziechnen, wenn man Mitgliedschaft der kommunistischen Partei nicht beweisen kann — doch jeder der etwas über die britische Politik weiss, kennt die Namen....)

Ein Beispiel dessen, was die Labour Party ist: der prominente Gewerkschaftsführer Clive Jenkins, ein bitterer Gegner der EG-Mitgliedschaft, begrüsste und befürwortete die russische Invasion der Tschechoslowakei. Er war und ist offiziell Mitglied der Labour Party — sodass Russland dies als Unterstützung eines prominenten Labour-Mannes auswerten konnte...

Premierminister Harold iWlson versprach bekanntlich eine die Labour-Regierung bindende Volksabstimmung über die britische EG-Mitgliedschaft nur *um damit die beiden Wahlen 1974* zu gewinnen — und die Einheit der Labour Party zu wahren. Doch nicht nur die Labour Party ist jetzt total und bitter gespalten, sondern auch die Labour-Regierung. Er selbst und die Mehrheit seines Kabinetts befürworten. dass England zu den jetzt nach der sogenannten Neuverhandlung existierenden Bedingungen in der EG bleiben soll. Doch er erlaubte allen Mitgliedern seiner Regierung die gegen die britische EG-Mitgliedschaft sind, seine offizielle Regierungspolitik öffentlich zu bekämpfen.

Er verbot allen Regierungsmitgliedern, in der volle drei Tage dauernden Unterhausdebatte über die „neuverhandelten" EG-Mitgliedschaftsbedingungen gegen die Regierungspolitik zu sprechen. Trotzdem sprach der 53-jährige Vize-Minister für Industrie Eric Heffer gegen die Regierungspolitik und gegen die britische EG-Mitgliedschaft — obwohl Wilson ihn vorher öffentlich mit sofortiger Entlassung bedrohte falls er eine solche Unterhausrede halten würde.

Sofort nach Heffers Unterhausrede, noch am selben Abend, sandte ihm Wilson einen öffentlichen Brief mit den Worten: „Ihre absichtliche Entscheidung hat es mir unmöglich gemacht, Sie in der Regierung zu halten. Ich informiere daher die Königin, dass Sie aufgehört haben, ein Minister zu sein..."

Heffers unmittelbarer Vorgesetzter war Industrieminister Anthony Wedgwood Benn, der die britische EG-Mitgliedschaft heftig bekämpft, und der jetzt als Führer des linken Labour-Flügels gilt. Während Heffers Rede gegen die Regierungspolitik nickte Kabinettsminister Wedgwood Benn ständig mit dem Kopf, und drückte seine Zustimmung aus. Nachdem Heffer von Wilson entlassen worden war, protestierte Wedgwood Benn öffenlich gegen Heffers Entlassung. (So ist jetzt die Regierung dieser zusammenbrechenden Nation.)

Heffer selbst erklärte öffentlich nach seiner Entlassung, er sei nicht nur gegen die britische EG-Mitgliedschaft, sondern gegen sehr vieles in der Regierungspolitik — vor allem gegen die gesamte „unsozialistische" Wirtschaftspolitik und gegen die „viel zu hohen" Ausgaben für Verteidigung. Es ist klar, dass Heffer jetzt erwartet, in einer von den Kommunisten beherrschten Regierung eine sehr hohe Stellung zu bekommen.

In seiner ungeheueren Verlegenheit und Bestürzung sagte Wilson öffentlich zur konservativen Oppositionsführerin Mrs. Margaret Thatcher, er sei sehr stolz auf die Spaltung in seinem Kabinett über die Europafrage — denn mit dieser Spaltung vertrete sein Kabinett England besser als das frühere Kabinett des konservativen Premierministers Edward Heath. Dies dürfte wohl das erste Mal in der politischen Geschichte irgend einer Demokratie gewesen sein, dass ein Premierminister öffentlich Stolz auf die Spaltung seines Kabinetts ausdrückte, weil sie bezeichnend für ein bitter gespaltenes Land sei...

In der Unterhausabstimmung über die „neuverhandelten" EG-Mitgliedschaftsbedingungen stimmten 145 der 315 Labour-Abgeordneten gegen diese Bedingungen — und gegen die offizielle Politik ihrer Labour-Regierung. Nur 138 Abgeordnete stimmten dafür, und 32 Labour-Abgeordnete enthielten sich ihrer Stimmen. Gegen die Regierungspolitik stimmten 38 der insgesamt 92 Regierungsmitglieder, darunter sieben Kabinettsminister.

Dies bedeutet, dass die Mehrheit aller Labour-Abgeordneten jetzt gegen die offizielle Europapolitik ihrer Labour-Regierung sind. Wilsons Pyrrhus-Sieg von 396 zu 170 Stimmen in dieser Abstimmung kam nur zustande, weil die Konservativen und die Liberalen für die Politik der Labour-Regierung stimmten.

Viele der Kommunisten in der Labour Party und in den zur Labour Party gehörenden Gewerkschaften sind überzeugt, dass das „kapitalistische" System in England vernichtet werden muss, damit hier nach dem totalen Zusammenbruch ein, als „Sozialismus" bezeichnetes kommunistisches Regime errichtet werden kann — mit politischem und wirtschaftlichem Anschluss an den Ostblock. Dazu wäre ein für England wirtschaftlich katastrophaler Austritt aus der EG ein entscheidender Schritt.

In letzter Zeit kamen immer mehr Labour-Abgeordnete zur Ueberzeugung, dass der Kampf zwischen den Sozialdemokraten und den *Kommunisten* in der Labour Party von den Kommunisten gewonnen wird — und dass daher ihre persönliche politische Zukunft von den Kommunisten abhängt. Weil in sehr vielen lokalen Parteizweigen der Labour Party die aktivsten Parteimitglieder tatsächlich Kommunisten sind, bestimmen oft nur diese Kommunisten, wer ein Unterhauskandidat wird — was natürlich alle Labour-Abgeordneten wissen...

Am Samstag. 26 April, findet in London der eintägige Sonderparteitag der Labour Party über die britische EG-Mitgliedschaft statt. *Es steht bereits absolut* fest, dass dieser Parteitag als offizielle Parteipolitik der Labour Party die britischen Wähler auffordern wird, gegen die EG-Mitgliedschaft zu stimmen. Dadurch bekämpfen jetzt die Mehrheit der Labour-Abgeordneten, und die Labour Party als Partei, die offizielle Politik ihrer Labour-Regierung in der wichtigsten Entscheidung der britischen Geschichte unserer Zeit. Niemand kann schon voraussehen, was die Folgen davon sein werden.

**Die aktuelle Karikatur:**




Von Gipfel zu Gipfel (La Nazione. Florenz)



**ZWEI HERZEN** schlagen in Brust des Südafrikaners Leo Goss, der sich bei seiner [Ent]lassung aus dem Krankenhaus Kapstadt mit Ehefrau (l.) und Tochter zeigt. Prof. Christiaan Barnard hatte [diese] Form der Herzplantation [erst]mals an Goss versucht.

Paul Bonnecarrere
Joan Hemingway

## UNTERNEHMEN ROSEBUD

© S.FISCHER VERLAG, FRANKFURT/M.

**48.**

„Seien Sie doch nicht so vernagelt. Sie vertreten gar nichts, lieber Freund. Ihre Wunden vernarben schon! Was hätten die Israelis davon, Sie festzuhalten? Wir bleiben nur vierundzwanzig Stunden in Tel Aviv. Dann fliegen wir hierher zurück und weiter nach Beirut. Ich sage es Ihnen zum letztenmal: Mein einziges Ziel ist es, Sabine zu retten."

Gegen Mittag landeten sie in Lod. Yafet Hamlekh erwartete sie, ersparte ihnen die Polizeikontrolle und das Stempeln ihrer Pässe, das ihnen zwei Tage später bei der Einreise in den Libanon Schwierigkeiten bereitet hätte.

Der Israeli hatte ein Doppelzimmer im Sheraton Hotel für sie belegt. Sie gaben nur ihre Koffer ab und fuhren zu Zukerman, einer kleinen vegetarischen Gaststätte die nur den Vorteil hatte, in der Nähe der Shin-Beth zu liegen und rasch zu servieren. Um 14.15 Uhr gingen die drei Männer in Hamlekhs Dienstzimmer hinauf.

Während Hamlekh und Martin sich in das darüberliegende Stockwerk begaben, um ungestört sprechen zu können, leistete ein ausserordentlich höflicher Mitarbeiter Thibaud Gesellschaft. Der junge Franzose fand endlich einen aufmerksamen und offensichtlich ansprechbaren Zuhörer für seine Thesen. Die Shin-Beth, die auch kleine Vorteile nicht verschmähte, fotografierte Patrice diskret in allen Posen, nahm seine Worte auf Tonband und verschaffte sich seine Fingerabdrücke, ohne dass er den leisesten Verdacht schöpfte.

Im Sitzungszimmer der Shin-Beth machten es sich Hamlekh und Martin in zwei nebeneinanderstehenden Sesseln bequem. Der Ministerialrat konnte von seinem Platz aus einen Diaprojektor mit Trommelmagazin bedienen. Hamlekh nahm die englische Zigarette, die ihm Laurent anbot, und erklärte:

„Ich denke, das wird klappen. Ihr Einfall, Thibaud mitzubringen, ist grossartig. Scheidemann wird auf den Kontakt mit einem unvorhergesehenen Komplizen, der ihm viel genützt hat, nicht verzichten wollen. Ausserdem möchte er bestimmt wissen, wie Sie ihm auf die Spur gekommen sind. Gehen wir also davon aus, dass Sie sich mit ihm treffen werden. Aber wir dürfen die Vorteile nicht überschätzen, die wir davon haben könnten, oder genauer gesagt den Vorteil, denn ich sehe nur einen: die Druckerei lokalisieren, also ihren *Schlupfwinkel.*"

„Ich weiss, Hamlekh, aber es ist unwahrscheinlich, dass Scheidemann mir eine Chance lässt, irgend etwas zu sehen. Er ist alles andere als leichtsinnig, das hat er uns weiss Gott bewiesen!"

„Er weiss nicht, was wir wissen. Das ist unser einziger Trumpf. Ich zeige Ihnen jetzt einundzwanzig Luftaufnahmen solcher Palästinenserschlupfwinkel, aufgenommen aus 12000 m Höhe von unseren Aufklärungsflugzeugen. Auf jedem Bild sehen Sie ein winziges Gebäude. Sie werden ohne jeden Zweifel in eines davon geführt werden, Martin. Nach jeder Luftaufnahme projiziere ich Ihnen eine Schemazeichnung der Gebäudeform. Diese Häuser haben eines gemeinsam: Sie sind alle rechteckig. Ihre Lage zu den Himmelsrichtungen ist jeweils verschieden. Sie brauchen uns nur die Ausrichtung einer Hauswand zu sagen, und wir wissen mit welchem Gebäude wir es zu tun haben."

„Denken Sie an eine Art Armbanduhr mit eingebautem Kompass?"

„Nein, dazu sind sie zu gerissen. Auf so ein Spielzeug würden sie nicht hereinfallen. Es wäre nur ein überflüssiges Risiko. Aber achten Sie auf alles: den Sonnenstand in der Abhängigkeit von der Uhrzeit, oder die Sterne, wenn Sie bei der Nacht hinkommen sollten. Ich würde sagen, die Chancen sind 1:100, aber wir müssen es darauf ankommen lassen."

„Nehmen wir an, ich werde hingebracht. Dann wissen wir immer noch nicht mit Bestimmtheit, dass die Mädchen gerade dort sind."

„Wir wissen gar nichts mit Bestimmtheit, nicht einmal, ob Sie mit ihnen zusammentreffen. Wir müssen uns eben vorantasten und hoffen, dass sie nicht unfehlbar sind."

„Hoffen wir's, Hamlekh. Jetzt zeigen Sie mir die Fotos."

Martin und Thibaud nahmen Oberst Fulhams Einladung zum Abendessen an, die ihnen Hamlekh übermittelte. Die leidenschaftliche Wissbegier des jungen Philosophen half ihm, seine Vorurteile zu überwinden, die ihn zunächst davon abhalten wollten, sich als Gast einer Welt herzugeben, die in seinen Augen den Inbegriff von Dekadenz und Niedertracht darstellte.

Ein Ford Taunus holte sie um 20.45 Uhr vom Sheraton ab. Fünfundzwanzig Minuten später hielt der Dienstwagen auf dem Kies vor der Freitreppe zur Residenz in Ramat Gan.

Patrice Thibaud hatte aus Paris nur einen dunklen Tergal-Anzug mitgenommen. Als sie ihr gemeinsames Zimmer im Sheraton verliessen, hatte Laurent angeboten, ihm einen Schlips zu leihen, wobei er seinen Vorschlag mit gleichgültiger Stimme motivierte:

„Ich denke, Sie werden bessere Argumente haben als die ostentative Weigerung, die lächerliche Gewohnheit einer Gesellschaft mitzumachen, deren Kontakt Sie für einen Abend zu ertragen bereit sind. Ausserdem hätte es keinenSinn, Ihre Gastgeber schokkieren zu wollen. Sie mögen sich zum Dinner in Schale werfen, aber es ist ihnen völlig gleichgültig, wenn andere ihren Geschmack nicht teilen."

So schritt Patrice mit einer schwarzen Seidenkrawatte um den Hals neben Laurent die Steinstufen hinauf, die zu einer weiten Terrasse führten. Ein Dutzend Gäste standen mit ihren Gläsern beieinander und machten anscheinend belanglose Konversation. Mehrere Offiziere waren in Gesellschaftsuniform. Hamlekh stellte die Anwesenden einander vor.

Während des hervorragenden Essens wurden die Regeln der Höflichkeit eingehalten. Politische Themen wurden nicht einmal gestreift.

Dann bat Oberst David Fulham, nachdem seine Frau das Zeichen gegeben hatte seine männlic[hen] Gäste in einen grossen gemütlichen Rauchsalon. [Ha]banische Zigarrenkisten, die fast alle die berüh[mte] Marke Davidoff trugen, wurden herumgereicht. [Ein] kleiner arabischer Diener bot Liköre in Kristall[glä]sern an.

Militärisch direkt eröffnete Oberst Fulham sod[ann] eine Diskussion, die sich bis zum Morgengrauen f[ort]setzen sollte.

„So, junger Mann, da habe ich heute abend [...] endlich das Vergnügen, einem meiner schärf[sten] Gegner gegenüberzustehen, ohne dass er oder [ich] einen Revolver in der Hand haben."

Thibaud, der schon gefürchtet hatte, dieser Au[szug] der Herren in den Rauchsalon werde eine bl[osse] Verlängerung der Gespräche über den Zitrusfru[cht]export bringen, stürzte sich gierig auf diese Cha[nce]. Die gepflegte Umgebung hatte aber genug auf [ihn] gewirkt, um seine Heftigkeit zu mildern:

„Ich fürchte, Sie führen mich da auf ein Gel[ände] von dem Sie selber sagen, dass es nicht das Ihre [ist,] und ich könnte zu Äusserungen gezwungen sein, [die] sich nicht mit der Tatsache vereinbaren lassen, [dass] ich hier Ihr Gast bin."

Fulham lächelte und schien entzückt.

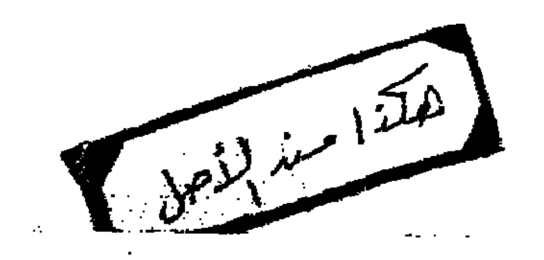
„Aber ich bitte Sie, ich bitte Sie. Worte kön[nen] mich auch nicht mehr schrecken als scharfe Schü[sse] und ich würde mir ewig Vorwürfe machen, eine [Ge]legenheit wie diese versäumt zu haben. Ich darf [un]sere Freunde darauf hinweisen, dass Sie ein bril[lan]ter Agrege der Philosophie sind, derzeit Dozent [an] einer der grössten Universitäten Frankreichs, [und] dass Sie ferner zu der Führungsgruppe einer Be[we]gung gehören die neben anderen Bestrebungen r[ück]haltlos auf seiten der palästinensischen Extremi[sten] steht, von denen wir ja wissen, dass sie den S[taat] Israel mit einem blutigen Strich von der Landk[arte] streichen möchten."

Patrice Thibaud, aller Fesseln der Konvention [le]dig, war nicht mehr zu bremsen.

„Sagen wir, es ist unser Ziel, aus der Welt j[ede] Form des Kolonialismus zu verbannen. In unse[ren] Augen stellt die Schaffung des Staates Israel, [die] durch Erpressung und Terrorakte zustande gek[om]men ist, die Sie heute anderen nicht zugestehen [wol]len, einen beschämenden Fall krassesten Koloni[alis]mus dar. Neben Griechenland, Spanien, Port[ugal] und einigen unterdrückten lateinamerikanischen V[öl]kern sind Sie die einzigen, die in bewusster Verb[in]dung dem Gang der Geschichte zuwiderhandeln."

„Na, na!" unterbrach Hamlekh. „Nicht so has[tig,] junger Mann. Zwingen Sie uns bitte nicht, uns [Ihre] marxistischen Behauptungen zu eigen zu machen [, in] diesem Falle die Unterstellung, der Zusammenbr[uch] des Kolonialismus sei im Gang der Geschichte [vor]gezeichnet. Selbst wenn wir annehmen, dass die [Ge]schichte überhaupt einen solchen vorgezeichn[eten] Gang hat, mit welchem Recht können Sie von [sich] behaupten, Sie gingen mit ihm konform? Ich darf [Sie] daran erinnern, dass nicht lange nach Marx [und] Lenin die nächsten und letzten, die ihre Politik [auf] diesem Dogma aufgebaut haben, Hitler und die [Na]tionalsozialisten des Dritten Reichs waren. Sie ha[ben] ihren stolzen Adler auf einen Flug geschickt, [der] ihrer Meinung nach völlig dem ehernen Gang [der] Geschichte entsprach und der arischen Rasse [für] tausend Jahre die Weltherrschaft bringen sollte."

**(Fortsetzung folgt)**





# ittleres Hachscharahzentrum Hindenburg - Treffen nach 40 Jahren

Jahre 1935 öffnete dieses hochherrschaftliche Haus Hindenburg. Oberschlesien Pforten. für Kinder zwi- 14—17 Jahren. die. von Nazis aus den Gymnasien schlossen. nicht wussten. ie mit sich anfangen soll- Sie kamen aus allen Ecken chlands, waren sich fremd nur die zionistische Idee nd sie. Jenta Josefstal war geistige Mutter des sehr ckten Experiments und sie es auch, die regelmässige ollvisiten im Heim durch- . es bewachte und verant- ich war. Die Idee war es. balben Tag praktische hichtung zu machen. in der virtschaft. Tischlerei, sserei, Gärtnerei, Küche, nerei und im Haushalt. Am mittag wurde „in Kultur ht", wobei zionistische Ge- ite und Hebräisch-Unter- an erster Stelle kamen. r und Madrichim wurden den jungen Rebellen am iden Band „fertiggemacht" ausgewechselt. Wir waren Maskottchen der kleinen jü- m Gemeinde Hindenburg. re „Fast-Kameraden", die heute, sassen in einer dunk- ohnung in Beuthen. sie hat- as Mystisches an sich und delten oft durch den Wald genseitigen Besuchen. Mitte ging der Grossteil der e nach Dänemark und wanderten sie in Israel ein. Kibbuz Alonim wurde ihre at.

unserem 27. Unabhängig- g trafen wir uns nach 40 n. in Pardess Chana. im eines alten Freundes. Un- Gefühle waren gemischter . An sein eigenes Spiegel- hat man sich ja gewöhnt. wie werden die alten Freun- ssehen? Was hat das Leben angetan? Haben wir uns etwas zu sagen oder sind ahre Entfremdung unüber- bar? Das Wunder geschah. h die weissen Haare und Falten hindurch und über alle schweren Erlebnisse hinweg, waren wir sofort wieder Freunde, für einige Stunden so albern und kindisch wie einst, als hätte das Schicksal uns nicht schwerste Narben geschlagen. Keiner sprach über Krankheiten, nur über „wisst Ihr noch???"

Auch Senta war da. Die Jahre waren gut zu ihr. der einst so Gefürchteten. haben ihr Gesicht weich und sanft gemacht. Wir sprachen über die Freunde in Amerika, gedachten unserer Toten und bestaunten die uralten Bilder aus Hindenburg, die an den Wänden ausgestellt waren. Die Namen sind alle hebraisiert. Max Berger wurde Moshe Bar-Tur, unser erster Botschafter in der UNO und später in Japan. Die Schreiberin dieser Zeilen. hatte mit ihm im Keller lange Stunden hindurch endlose Berge von Wäsche mit den Händen gewaschen und dabei philosophiert. Er war der hellste Kopf unter uns.

Beim Kampf um die Benutzung unseres einzigen Familien-Autos (wobei mein Sohn wie immer siegreich hervorging) machte ich ihm die Wichtigkeit dieses Treffens klar, worauf er sagte: wie ich Euch kenne, trefft ihr Euch in 40 Jahren wieder. Da kann ich nur sagen — allewei, Amen!

T. Brecher

## Ehemalige Berliner im Dan Carmel

Mit einem kühnen Sprung vom vorgestern zum heute — unter Ignorierung der dazwischenliegenden Zeit, feierte die Vereinigung ehemaliger Berliner in Haifa ihr Frühlingsfest unter gleichzeitiger, feierlicher Einbeziehung des 27. Unabhängigkeitstages. Alles. was Beine hatte. strömte in den grossen Saal des Dan-Carmel-Hotel. Berliner und Nicht-Berliner. lange vor Beginn war kaum ein Platz zu haben. Die Absicht alle Sorgen zu vergessen und einmal von Herzen fröhlich zu sein- beherrschte alle: ob es gelang? „Und ob!"

Die Berliner waren niemals Kinder von Traurigkeit, und wenn es sich um ihre immer noch geliebte, frühere Heimatstadt handelte, dann sind sie da. Die Stadt als solche hat uns durch ihren Bürgermeister Schütz viele Beweise ihrer Zuneigung und Sympathie gegeben. So kam jeder mit guter Laune zu diesem Treffen und der Abend wurde ein voller Erfolg.

Nach einer kurzen Ansprache von Herrn Markus. in der der Staatsfeiertag entsprechend gewürdigt und der Wunsch nach einem baldigen Frieden betont wurde, sangen wir gemeinsam israelische Lieder.

Fred Pelz mit seinem Orchester musizierte und vom ersten Takt an ging das Publikum mit. den alten Melodien verbunden. die uns zurückführten in jene Tage. als Berlin noch unser Berlin war und wir glaubten. es würde ewig so bleiben.

Marlene Dietrich stand wieder vor uns. die „mit nischt ihr Geld verdient". Kurt Gerron. Felix Bressart. Willi Rosen, Cläre Waldoff und andere unvergessliche Namen. Und als Herr Pelz sogar zur Violine griff und Barnabas von Gezy darstellte und imitierte, gelangte die Stimmung auf den Höhepunkt. „Das gab's nur einmal, das kehrt nicht wieder", sangen wir gemeinsam und erinnerten uns der Weltstadt Berlin. die ihr Schicksal unter der Barbarei auf sich nehmen musste, wie wir das Unsrige.

Käte Navon

## Gegen Postkaesten im Bus

Eine Experten-Kommission unterbreitete Vorschläge zur Verbesserung der Dienste am Staatsbürger.

Neben vielen anderen Vorschlägen an diverse Behörden empfiehlt man auch das Anbringen von Post-Briefkästen in sämtlichen städtischen Autobussen.

Im ersten Moment hielt ich es für einen verspäteten April-Scherz, aber dann wurde mir klar, dass von dieser Experten-Kommission wahrscheinlich noch nie jemand in einem städtischen Autobus gefahren ist. — Dass die Fenster häufig so schmutzig sind. dass man nicht durchsehen kann. dass ein grosser Teil der Fenster sich weder öffnen noch schliessen lässt, dass in kaum einem Auto ein Behälter für benutzte Fahrscheine sich befindet, dass trotz des Rauchverbotes lustig weiter geraucht wird und dass der Chauffeur sogar häufig in dieser Beziehung mit schlechtem Beispiel vorangeht, dass die Autobusse meistens von Streichholz- und Zigaretten-Schachteln und sogar von Bananenschalen so verdreckt sind, dass ein Terrorist ohne Mühe eine kleine Sprengstoff-Ladung darunter verstecken könnte, dass an kaum einer Haltestelle ein Kasten für Papierabfälle ist. dass es eine Seltenheit ist. dass jemand bis ans hintere Ende des Autobusses geht. um auch anderen Fahrgästen das Einsteigen zu ermöglichen. dass alte Leute im Autobus stehen müssen. weil Kinder oder Familien von Dan-Chauffeuren den grössten Teil der Sitzplätze besetzt halten, — all dieses und noch vieles andere haben die „Experten" nicht entdeckt. — Um das Fahren in einem städtischen Autobus nicht zur Qual zu machen, fehlt wirklich nur der Briefkasten.

Erich Abt, Ramat Gan

## „Hoch klingt das Lied vom braven Mann"

Der Artikel obigen Namens in Ihrer Zeitung vom 25.3. hat mich und viele meiner Bekannten tief erschüttert. Dieser unglückliche Invalide Benjamin Grünwald scheint sehr zurückhaltend zu sein und weiss sich wohl nicht zu helfen. Da er anscheinend nicht von der Sozialfürsorge unterstützt wird, fragt man sich: wo bleibt das Solidaritätswerk der J.O.M.E.? Hat er in dieser Angelegenheit etwas unternommen, oder, wenn nicht, was gedenkt er zu unternehmen?

Auf Antwort warten wir dringendst.

Josef Golz, Jerusalem

## DAS WORT HAT der Leser

**BRIEFMARKENAUSTAUSCH GESUCHT**

Hans-Günter Sauer, 5419 Herschbach/NW, Rheinstrasse 6, BRD, sucht Briefmarkensammler in Israel, die ihm ihre Dubletten (z.B. 100 gegen 100) zum ordentlichen Stücktausch einschicken. Jede Marke wird von ihm getauscht. Er hat ständig wechselnde Dublettenbestände aus der ganzen Welt. Er wartet bereits mit Freude und Ungeduld auf die ersten Tauschsendungen von Sammlerfreunden aus Israel.

## Jugendliche Vandalen

In meinem Wohnviertel macht sich eine zunehmende Tendenz von Zerstörungswut bei Jugendlichen bemerkbar. Auf meine Frage, warum sie nichts Besseres zu tun wüssten. gab mir ein Junge zur Antwort: „Oh ja, wir würden gerne Fussball spielen. Aber wo? In der Nähe der Wohnungen beschweren sich die Anwohner und der früher vorhandene Platz ist voll Schutt und unbrauchbar geworden." Ich schlug vor: Ein Brief an Bürgermeister Almogi. Das schien ihnen einzuleuchten. Aber offenbar hat bisher keiner die Initiative ergriffen. Könnte die Stadt nicht hilfreich eingreifen?

Anna Jacobson. Haifa

Frau Jacobson hat vergessen, das Wohnviertel anzugeben. Wir bitten um Nachtrag.

Die Redaktion

## Gewusst wo . . .

Wir alle müssen unsere Aufmerksamkeit überall auf eventuell versteckte Päckchen etc. richten, welche Sprengmaterial enthalten können. Jedoch halte ich es für absurd. solche in Handtaschen, vornehmlich älterer und alter Damen in Theatern, Kinos Supermärkten etc. zu suchen. Ich meine, dass solche verbrecherischen Päckchen viel eher an mehr verschwiegenen Stellen zu suchen sind. Ich habe noch nie gesehen, dass man bei Begleitern dieser Damen in deren Taschen nach verdächtigem Material sucht. Wenn schon eine Leibesvisitation so gut wie unmöglich ist, so müsste man, wie z.B. in Amerika, an den Eingängen ein Instrument anbringen, auf welches jeder, der in ein Lokal gehen will, hinauftreten muss, und welches sofort anzeigt, ob der Betreffende irgend etwas Verdächtiges bei sich hat.

Edith Kahan, Tivor



Jakob Herschkowitz aus Ramat Gan hat eine Tradition: er beschenkt bei allen feierlichen Gelegenheiten die Soldaten und befördert sie in seinem Auto.

## 25 Jahre Leo-Baeck-Loge in Naharia

In den ersten Maitagen feiert die Leo Baeck-Loge (Bnei Brith) in Naharia in einer Festloge ihren 25. Gründungstag.

Die Loge wurde von ehemaligen Brüdern des Ordens Bnei Brith in mitteleuropäischen Logen, die sich in Naharia niedergelassen hatten, gegründet. — Die Initialzündung kam aber von einem Neueinwanderer aus Shanghai. Dr. Siegfried Neumann, der in diesen Tagen in geistiger und körperlicher Frische — achtzig Jahre alt wurde.

An der Feier wird der ehemalige Grosspräsident des Israel-Distrikts, Walter Seev Schelitzer, als Redner teilnehmen, der seinerzeit die Gründung der Loge ermöglichte — und ihr seither in Freundschaft verbunden ist.

Der derzeitige Präsident der Leo Baeck-Loge ist Rabbiner Dr. Schlomo Rülf („Ströme im dürren Land"), der erste Direktor der Chaim Weizmann-Schule in Naharia, der ersten Schule in der damals noch kleinen landwirtschaftlichen Siedlung.

Erich M. Lehmann

## RADIO und FERNSEHEN

**SONNTAG, 27.4.1975**

chrichten: jede Stunde

**Programm A:**

0, 9.05 und 10.05 Morgen- rt — Werke von Bach, el, Brahms, Cäsar Franck, n, Tschaikowsky, Bartok. 11.00 Volkstümliches He- ch; 11.15 und 12.15 Pro- m für Schulen; 11.40 und Lied und Chanson; 12.35 al — Amiram Rigai (Kla- spielt Sonate von Bach- sig, Variationen von Beetho- und Impromptu von Müller; Mittagskonzert: 14.10 Für er und Kind: 15.05 Radio- n — Einführung in die nologie; 15.30 Literatur für er und Schüler der Mittel- len; 15.50 Buchbesprechung; ) Eine Minute Hebräisch; „Musica viva": 17.10 Mu- für Sonntag — Mozart: Mis- revis; Janacek: „Die ewige chaft"; 18.05 Über Men- und Zahlen: 18.30 Israe- e Gemeinden im Auslande; ) Die Landschaft unseres les (Wiederholung): 18.55 den Landwirt; 19.25 Leichte sische Musik; 19.50 Rezi- n aus der Bibel; 20.05 Aus ren Konzertsälen das Kam- orchester von Beer Schewa r Awi Ostrowki spielt Werke Albinoni, Haydn, Schosta- witsch und Rossini; 21.25 r Komponist Maurice Ravel" ederholung des Programms isslich seines 100. Geburts- ); 22.05 Der Vorhang geht — „Mit zwei Stimmen" ederholung des Programms Miriam Bernstein-Cohen Orna Porat): 23.05 Kam- musik — Carl Philipp Ema- l Bach; Duett für zwei Flöten; Franz Berwald: Septett für Streicher und Bläser; Prokofieff: Streichquartett Opus 92; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

**Programm B**

6.10 Morgengymnastik: 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch: 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht: 8.10 Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten: 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe: 16.10 Eine Minute Hebräisch: 16.11. 16.35. 17.10 und 18.05 Chansonparade: 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen mit Sch. Rosen; 17.55 .Verkehrsampeln'; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Die Angelegenheit wird behandelt" (mit Gideon Lev-Ari): 21.35 Hebräische Lieder; 22.05 Geschichte des Erfolges einer britischen Unterhaltungstruppe; 23.05 und 00.10 „Offene Tür".

**Sender H:**

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

**Militärsender:**

Nachrichten: jede Stunde.

7.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Jerusalem-Gespräch"; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Erzählungen aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts (Mordechai Naor); 12.05 Stern zur Mittagszeit — „Die Mütter und die Väter"; 13.05 „Lebendige" Chansonparade. mit Scheschi Keschet und der Unterhaltungstruppe der Luftwaffe; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 „Mit einem Komponisten" — Cole Porter: 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Polemik über die Zukunft: Ergebnisse der Ben Schachar-Kommission in einem Jahr; 19.05 und 20.05 Radiosport; 21.05 „Persönliche Akte" — mit David, Kommandanten bei der Infanterie, Interviewer: Gideon Lev-Ari: 22.05 Wunschprogramm — Einakter und Lieder; 23.05 .Auf der Linie' — mit Natan Dunewitz; 23.53 Mitternachtsgespräch — Prof. Gershon Schaked: Das Repertoire des Nationaltheaters: In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

**Schulfernsehprogramm:**

9.05, 10.00 und 12.00 Englisch; 10.20 Naturkunde; 10.45 Französisch; 11.05 Sprachwitze; 11.25 Rechnen; 12.20 Beratung und Richtunggebung; 13.00 Biologie: 13.25 Schachunterricht — 22. Stunde (ebenso 16.27); 16.00 L'ag b'Omer — Handfertigkeitsunterricht: — 16.15 Englisch; 16.45 Der Klassenvorstand und die Schüler;

**Fernsehprogramm:**

17.30 Nachrichten; 17.32 „Vater, Mutter und ich": „Das Lämmchen"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 „Mabat"; 21.00 „Cannon": „Komm, schau zu wie ich sterbe": 21.50 Dokumentarfilm über den schwedischen Filmregisseur Ingmar Bergman; 22,40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

## KINOPROGRAMM

**TEL-AVIV:**

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: That's Entertainment
CINEMA ONE: Student Teachers
CINEMA TWO: The premature Burial
CINERAMA: Revolver
DEKEL: Reflection of Fear
DRIVE-IN: 7.45 The African Elephant 9.45 Penny Gold
ESTHER: La moutarde me monte au nez
GAT: Man of La Mancha
GORDON: Sylvia
HOD: The Man with the Golden Gun
LIMOR: Lacombe Lucien
MAXIM: The Great Robbery
MOGRABY: Chinatown
OPHIR: Big Guns
ORDAN: Crazy Vacation
ORLY: Le Boucher
PARIS: The Last Detail
PEER: Les Seins de Glace
STUDIO: Confession of a Window Cleaner
TCHELET: W. R. — The Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The Way of the Dragon
ZAFON: Scenes from a Marriage

**RAMAT GAN**

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 Desperate Character — Shirley Mc Laine (1. Preis beim Cannes Festival) 4.00 Tarzan

**JERUSALEM**

ARNON: Casablanca
CHEN: Hell up in Harlem
EDEN: The Getaway
EDISON: Taliksiz Yankum
HABIRAH: Murder on the Orient Express
MITCHELL: Revenge of the 5 Raped
JERUSALEM: Airport 1975
ORGIL: Vincent, Francois, Paul et les Autres
ORION: The Towering Inferno
ORNA: Sleuth
RON: Warm December
SEMADAR: The Great Gatsby

**HAIFA**

AMPHITHEATRE: The Way of the Dragon
ARMON: Big Guns
ATZMON: O Lucky Man
CHEN: Inside Job
MIRON: Swedish Fly Girls
MORIAH: What?
ORION: Fist of Unicorn
ORDAN: Another World
ORAH: The Towering Inferno
ORLY: The Sugarland Express
PEER: A Streetcar Named Desire
RON: The List of Adrian Messenger
SHAVIT: Mame



## MUSIK IM RUNDFUNK
### Wir empfehlen zu hoeren

**SONNTAG**

17.10 (STEREO) „Sonntagsmusik" — Mozart: Missa brevis; Janacek: „Das ewige Evangelium";

20.05 Kammerorchester von Beer Schewa — Albinoni: Sonate in g-Moll; Haydn: Cello-Konzert in C-Dur (Radu Aldulescu); Schostakowitsch: Kammersinfonie.

**MONTAG**

12.35 Israelisches Bläserquintett — Reicha: Quintett, Es- Dur, op. 88,2;

13.05 Mittagskonzert — Jacob Gilboa: Kristalle; Noam Sheriff: Festliches Vorspiel: Ami Maayani: Kumran; Artur Gelbrun: Sinfonie No. 1;

20.05 „Turandot", Oper in drei Akten von Puccini (Letzte Szene und Schlussduett von Franco Alfano) mit Joan Sutherland. Luciano Pavarotti, Monserrat Caballé u.a., Dirigent Zubin Mehta.

**DIENSTAG**

13.05 Mittagskonzert — Bruckner, Haydn, Martinu;

20.30 (STEREO) Konzert des Jerusalemer Sinfonieorchesters ohne Dirigenten, mit Shimon Mishori als Konzertmeister — Bach: Präludium zur Partita No. 3 für Violinen unisono; Vivaldi: Konzert für zwei Trompeten, und Konzert für vier Violinen; Mozart: Konzertante Sinfonie für Oboe, Klarinette, Fagott und Horn.

**MITTWOCH**

08.10 bis 11.00 Morgenkonzert — Tschaikowsky, Rachmaninoff, Mendelssohn, Brahms, Ravel;

20.05 (STEREO) Aufnahmen vom Internationalen Mozart-Wettbewerb, Salzburg 1975;

**DONNERSTAG**

16.11 (STEREO) Jerusalemer Sinfonieorchester — siehe Dienstag 20.30.

23.05 „Arturo Toscanini", dritte Folge.

**FREITAG**

13.05 Mittagskonzert — Bach: Klavierkonzert No. 1 in d-Moll; Bartok: Musik für Saiteninstrumente. Schlagzeug und Celesta;

17.05 Wunschprogramm — Mozart: Klavierkonzert No. 21 in C-Dur, K. 467; Gershwin: Ein Amerikaner in Paris;

21.05 (STEREO) Freitagabendkonzert — Wieniawski, Dvorak, Prokofieff. Schostakowitsch.

**SCHABBAT**

23.05 Wunschprogramm — Schostakowitsch: Klaviertrio, op. 67; Dvorak: Bläserserenade, op. 44.

## APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag nachts bis 23.00 Uhr: Kikar Hamedina, Tel. 258046. Bograschow 60. Tel. 293889;

Ramat Gan und Umgebung: Derech Negba 38, Tel. 743159.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Rothschild 89.

Herzlia u. Umgebung. Raanana, Achusa 78.

Natania: Weizmann 13.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Krause 46.

Beer Schewa: Schikun D, Merkas.

Haifa bis 21 Uhr: Massada 1, Tel. 662289.

Ab 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

Jerusalem 19.00—22.00 Uhr: Ramot Eschkol, Merkas Mischari, Tel. 280552; Salach A-Din Tel. 284123.

**AERZTENACHTDIENST**

Dr. Har Even, Epstein, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843139; Haifa Allgemeiner und Kinderarzt, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Haschaschmonaim 4, Tel. 248228.

# חדשות ישראל ECHO DES TAGES

## יוזמת צ׳אושסקו במזרח התיכון

עצם העובדה, כי נשיא רומניה ניקולאי צ׳אושסקו מבקר — באופן בלתי צפוי — במצרים ובסוריה, איננה מפליאה במצב הבינלאומי הנוכחי. אך אם השגרירות הרומנית בישראל רואה בביקורים האמורים ביטוי לתרומה חדשה של רומניה הסוציאליסטית ומנהיגה צ׳אושסקו לישוב הסכסוך המזרח־תיכוני, אז מתעוררת אצל הישראלי בלא מישים סקרנות מסויימת. מה יכולה רומניה לתרום לישוב הסכסוך הזה?

התשובה איננה פשוטה. רומניה שמרה — בתוך מדינה יחידה של הגוש המזרחי — על יחסיה הדיפלומטיים עם ישראל. יתרה מזו: זה שנים מהווה רומניה את הקשר היחידי למדינות הגוש המזרחי בכלל ולבריה״מ בפרט. באור עובדות אלו ולאור העובדה הנוספת, כי שר החוץ הסובייטי גרומיקו הדגיש — בביקוריהם האחרונים של סאדאת ושל אסאד במוסקבה — את נכונותה של בריה״מ לערוב לגבולות ישראל משנת 1967, מקבלת נסיעתו של נשיא רומניה למזרח התיכון חשיבות מיוחדת.

אין להניח, כי צ׳אושסקו שואף לתפקיד של מתווך במזרח התיכון — תפקיד שקיסינג׳ר החזיק עד כה ושגרומיקו אולי רואה את עצמו בו לעתיד. יחד עם זאת יש להניח שהשפעתה של רומניה במצרים ובסוריה יכולה להיות רק ממתנת. על כך יש בוודאי לברך.

ו. ט.

## Ceausescus Initiative im Nahost-Konflikt

Dass der rumänische Staatspräsident Ceausescu unerwartet Syrien und Ägypten besucht, nimmt bei der gegenwärtigen internationalen Konstellation keineswegs Wunder. Wenn aber die rumänische Botschaft in Tel-Aviv diese Besuche als Ausdruck eines neuen Beitrags des sozialistischen Rumäniens und seines Führers Nicolai Causescu zur Beilegung des Nahostkonflikts bezeichnet, so spitzt man als Israeli unwillkürlich die Ohren. Was kann denn eigentlich Rumänien zur Lösung des israelisch-arabischen Konfliktes beitragen?

Die Antwort ist durchaus nicht einfach. Rumänien hat als einziger Staat des Ostblocks seine Beziehungen zu Israel nicht abgebrochen, aber wichtiger noch als dies ist die Tatsache, dass während der letzten Jahre Rumänien unsere einzige Brücke zum Ostblock bildete und von den Russen nicht selten benutzt wurde, um indirekte Kontakte mit Israel zu etablieren. In diesem Licht gesehen, sowie angesichts der Tatsache, dass der russische Aussenminister Andrej Gromyko bei den Besuchen des ägyptischen und des syrischen Aussenministers in Moskau die Sowjetische Bereitschaft erklärte, Israels Grenzen von 1967 zu garantieren, gewinnt Ceausescus Besuch in Kairo und in Damaskus eine nicht alltägliche Bedeutung auch für uns.

An und für sich ist Rumäniens grundlegende politische Linie eigentlich nichts anderes als ein Kampf um die weitgehende Unabhängigkeit der kleinen und mittelgrossen Staaten vom Machtspiel der Super-Grossmächte. Letztlich war auch die Aufrechterhaltung der diplomatischen Beziehungen Rumäniens zu Israel ein Ausdruck dieses Bestrebens. Man darf wohl annehmen, dass Rumänien in der Verfolgung dieser Grundpolitik versucht, auf das Schicksal des Nahen Ostens überhaupt und auf den Verlauf der zu erwartenden Genfer Konferenz Einfluss zu nehmen. Aus den bisherigen Beziehungen zwischen Rumänien und Israel entsteht der Eindruck, dass die Reise Ceausescus nach Kairo und nach Damaskus von unserem Standpunkt aus zu begrüssen ist. Wir sind zwar gegen die Einschaltung verschiedener Staaten, wie sie Präsident Sadat für die Genfer Konferenz vorschlug, aber ein zu erwartender mässigender Einfluss Rumäniens auf die beiden führenden arabischen Staatsmänner kann für uns wohl nur von Vorteil sein.

Es ist kaum anzunehmen, dass der rumänische Staatspräsident jene Vermittlerrolle übernehmen will, welche Kissinger bis jetzt gespielt hat u. auf welche Gromyko allem Anschein nach aspiriert, aber der Einfluss eines mit uns in regen Beziehungen stehenden Staates wie Rumänien kann, wenn überhaupt, für uns nur von Vorteil sein.

W.T.

## STRAFPORTO AUFGESCHOBEN

Drei Monate lang dürfen die bisher üblichen Briefumschläge noch ohne Zahlung eines Mehrportos verwendet werden. Dann *soll die Marktsituation nochmals* überprüft und über die Einführung des höheren Portos entschieden werden.

Diese Zusicherung gab das Kommunikationsministerium jetzt den Papierfabrikanten, die sich auf den schweren Schaden beriefen, der ihnen erwächst, wenn die Lagerbestände nicht aufgebraucht werden dürfen. Zugleich versprachen die Fabrikanten, von jetzt an nur noch Briefumschläge in den neuen Normmassen herzustellen.

# Bürgermeister aus dem Westufer wollen sich Hussein als Vermittler anbieten

Unter der Tarnung eines Beileidsbesuchs beim saudischen Königshaus wollen die Notabeln des Westufergebiets offenbar eine Aussprache mit dem jordanischen König Hussein über die Zukunft von Judäa und Samaria führen. Gerade deshalb bestehen aber noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten über die Zusammensetzung dieser Delegation.

Bürgermeister Scheich Muhammed Ali Jaabri von Hebron denkt an eine gemeinsame De*legation von Repräsentanten* des gesamten Westufergebiets und des Gazastreifens. Jaabri der seit dem Sechstagekrieg trotz mancher Einladungen und Zusicherung der Ausreiseerlaubnis durch die israelischen Behörden noch nie ein arabisches Land besucht hat, tritt vor allem für eine solche Gemeinschaftsdelegation ein. Demgegenüber äusserte Bürgermeister Chilmi Chanum von Tulkarem, dass bereits die PLO „als Vertreterin des gesamten palästinensischen Volkes" das Beileid an der Ermordung des saudischen Königs Feisal ausgesprochen hat. Bürgermeister Maasus al Masri von Nablus erklärte unter dem Anschein der Objektivität, dass jeder Bewohner des Westufers, der dem saudischen Königshaus sein Beileid aussprechen wolle, dies ohne ernsthaften Widerspruch tun könne.

Das eigentliche Problem der ganzen Delegationsfrage liegt in einer ganz anderen Meinungsverschiedenheit: **Jordanien soll Zwischenstation auf der Reise nach Riad sein und dort soll eine Aussprache mit König Hussein stattfinden.** Die offene Frage lautet: Was soll die Delegation aus dem Westufergebiet hierbei vorschlagen?

Hussein ist offensichtlich sehr daran interessiert, seine Beziehungen mit den Bürgermeistern der Westuferstädte auszubauen. Darum käme ihm eine Aussprache mit Jaabri äussert gelegen. Auf der anderen Seite ist Hussein aber durch die Beschlüsse der arabischen Gipfelkonferenz von *Rabat, die den* Terroristen das Repräsentationsrecht aller Palästinenser im Westufergebiet sprach, in seiner Aktivität hemmt. Die anderen Bürger[illegible]ster wollen sich daher jetzt erst als Vermittler zw[illegible] Hussein und der PLO an[illegible]

Saudien ist ebenfalls an [illegible] solchen Aussprache intere[illegible] *und hat durch seine diplo*[illegible]sche Vertretung in Amman jordanische Regierung auf[illegible]fen, der Delegation aus Westufergebiet einen beso[illegible] ehrenhaften Empfang zu [illegible]ten. Der saudische König [illegible]led will eben auch seinen [illegible]fluss auf einen neuen Paläst[illegible]serstaat ausüben.

In Anbetracht dieser At[illegible]ten erwägt jedoch die israel. Militärverwaltung nochmals Ausreiseerlaubnis, die einer [illegible]leidsdelegation sicher war, einer solchen Verhandlungs[illegible]gation zu erteilen.

# aus dem Lande

Das neue „Cäsar"-Hotel in Ejlat
(Fünf Stockwerke, 152 Zimmer, Vier-Stern-Gruppe)

14 Familien aus Frankreich kamen zu Besuch nach Aschdod und werden dort von der Organisation „Tur we aleh" für ihre künftige Einwanderung nach Israel vorbereitet. Die 14 Familien gehören zu einer grösseren Gruppe von über 25 Familien, die noch in diesem Jahre nach Israel übersiedeln sollen.

In der Nähe von Beth Schean wird ein grosses Gelände für den Aufbau eines Industrieviertels vorbereitet. Für diesen Zweck sollen 1,5 Millionen IL ausgegeben werden.

Innerhalb der Polizei von Jerusalem wurde eine Sozialarbeiterin, Dina Sakai, mit Offiziersrang eingesetzt. Diese Mitarbeiterin soll den Familien der Polizisten bei der Lösung sozialer Probleme zur Verfügung stehen.

Zwei Studenten der naturwissenschaftlichen Fakultät an der Bar Ilan-Universität wurden für *die Dauer eines Jahres* von den Studien ausgeschlossen. Sie werden beschuldigt, sich auf illegalem Wege die Antworten auf Prüfungsfragen erschlichen zu haben.

### FAHRZEUG IN BRAND GESETZT

In der Nähe des Dorfes Asarije wurde ein Jerusalemer Auto in Brand gesetzt. Der Fahrzeugbesitzer hatte auf dem Wege von Jericho nach Jerusalem einen Defekt festgestellt und ein Abschleppfahrzeug suchen wollen. Als er zu seinem Fahrzeug zurückkehrte, stand dieses in Flammen.

### „RELIGIONSDEBATTE" IN HAIFA FIEL AUS

Die Menge von Zuhörern, die am Wochenende vor dem Rothschild-Haus in Haifa erschienen waren, um der angesetzten Debatte zwischen dem **Pater Daniel Rufeisen** und dem Studentendekan der Universität Haifa, **Rabbi Bernard Hoch**, teilzunehmen, wurden bitter enttäuscht: die Türen des Saales waren geschlossen. Als Begründung für die plötzliche Absage der Veranstaltung wurde ein Sicherheits-Einspruch der Feuerwehr angegeben. Kreise der Feuerwehr, die befragt wurden, gaben die Erklärung ab, ihnen sei nichts von Bedenken ihrer Stellen bekannt. Der Leiter des Rothschild-Hauses bezeichnete den Vorfall als „Skandal". In Haifa vermutet man, dass Auseinandersetzungen in der Stadtkoalition zur Absage der Debatte geführt haben. Gruppen von Studenten wollen die Aussprache nunmehr an einem anderen Orte herbeiführen.

Pater Rufeisen ist bekanntlich jüdischer Abkunft und war in seiner Jugend zum Christentum übergetreten, der Studentendekan Bernard Hoch ist ein Reformrabbiner.

## „Keine genuegende Vorbereitungen in der Armee"

Kritik an der Militärpolitik übte **Aluf (Res.) Ariel Scharon**, der an diesem Wochenende der Gastredner im Klub des Tel-Aviver Journalistenverbandes war. Nach seiner Auffassung ist die Vorbereitung der Armee auf *die Zukunft ungenügend, und er* belegte diese These mit den Schwierigkeiten bei der Eingliederung geeigneter Offiziere ins Heer. Er selbst habe auf seine politische Position verzichten müssen, um nur eine Reserve-Ernennung zu bekommen, während andere Personen sich trotz ihrer Stellung im Militär frei zu politischen Problemen äussern können. Politische Befangenheit und persönliche Interessen spielen hier eine Rolle.

*Scharon wies auch auf wider*sprüchliche Ausserungen zu Territorial-Fragen hin. Einerseits wird die Bedeutung der Pässe auf der Sinai-Halbinsel in den politischen Verhandlungen betont, daneben werden Ausserungen aus Militärkreisen bekannt, die die Wichtigkeit der Pässe und anderer Stellungen auf Sinai-Halbinsel negieren.

Israel soll sich durch Sch[illegible]kungen in der amerikani[illegible] Politik nicht übermässig [illegible] eindrucken lassen, und es [illegible] an seiner Linie festhalten. *haben schon die Prinzipien* Kennedy, Johnson und [illegible] hinter uns, und jetzt gla[illegible] die Amerikaner mit der De[illegible] die Weltpolitik meistern zu [illegible]nen. Die Vergangenheit [illegible] uns lehren, dass wir von für uns wichtigen Grund[illegible]zipien und Sicherheitserfo[illegible]nissen nicht abgehen könne[illegible]

Ariel Scharon ging auch [illegible] das Problem der Palästin[illegible] ein, dem Israel nicht entwei[illegible] könne. Nach seiner Auffa[illegible] müssen die Palästinenser *politische Zukunft in einem* östlich des Jordan fi[illegible] Schliesslich und endlich w[illegible] sie damit nicht in ein fre[illegible] Gebiet vertrieben, denn O[illegible]danien gehörte bis 1922 Mandatsgebiet Palästina [illegible] wurde dann willkürlich von Mandatsregierung abgetrenn[illegible]

# Die Sportereignisse

## Dramatischer Kampf um den Titel und gegen den Tabellenabstieg

Von unserem ACL-Sport-Korrespondenten

In der Fussball-Nationalliga hat sich die Spannung im Kampf um den Titel und gegen den Abstieg in der 27. Runde wesentlich erhöht.

Hapoel Beer Schewa vergab durch eine knappe Niederlage gegen Makkabi Tel Aviv die *Chance, sich vorzeitig den Titel* zu sichern. Da gleichzeitig Titelverteidiger Makkabi Netania sein Spiel gegen Hapoel Kfar Saba sicher gewann, hat sich der Abstand zwischen diesen beiden einzigen noch für den Titelgewinn in Frage kommenden Mannschaften zwei Runden vor dem Schluss auf einen einzigen Punkt reduziert.

Noch dramatischer verlief der Kampf gegen den Abstieg, da nicht weniger als acht Mann*schaften noch um den Liga-Sieg* bangen müssen. Diese acht Mannschaften sind insgesamt nur 2 Punkte auseinander. Auf dem den Abstieg bedeutenden zweitletzten Platz ist nun wieder Bnej Jehuda abgerutscht, da die Mannschaft in einem von vielen Zwischenfällen (Rauchbomben!) geprägten Spiel nur einen Punkt eroberte, während Hapoel Tel Aviv das Derby mit Betar fünf Minuten vor Schluss sicher für sich entscheiden und so zwei Punkte erobern konnte.

**NATIONALLIGA**

Betar Jerusalem — Hapoel Haifa 1:1; Makkabi Netania — Hapoel Kfar Saba 2:0; Hakoah *Makkabi Ramat Gan — Bnei Je*huda Tel Aviv 0:0; Hapoel Tel Aviv — Betar Tel Aviv 1:0; Hapoel Chedera — Makkabi Petach Tikwa 3:0; Hapoel Jerusalem — Makkabi Jaffa 2:0; Makkabi Tel Aviv — Hapoel Beer Schewa 1:0; Hapoel Petach Tikwa — *Schimschon Tel Aviv* 1:0.

**A-LIGA NORD**

Hapoel Tiberias — Hapoel Herzlia 3:1; Hapoel Nachliel — Hapoel Akko 1:0; Hapoel Zfat — Betar Netania 3:0; Makkabi Chedera—Makkabi Herzlia 1:0; Hapoel Tirat Hakarmel — Hapoel Kirjat Ata 2:0; Hapoel Ramat Gan — Hapoel Naharia 0.0; Hapoel Kirjat Schmona — Hapoel Netania 2:0; Hapoel Bnej Nazaret-Makkabi Haifa 2:1.

**A-LIGA SÜD**

*Hapoel Beer Jaakov — SC* Ness Ziona 4:1; Makkabi Schaarajim — Hapoel Cholon 3:3; Makkabi Ramat Amidar — Hapoel Lod 2:1; Hapoel Jahud — Betar Ramle 2:0 (abgebrochen); Betar Jaffa — Hapoel Dimona 0:0; Hapoel Ramle — Hapoel Aschdod 2:1; Hapoel Bat Jam —Hapoel Rischon Lezion 1:1 (abgebrochen); Hapoel Beth Schemesch — Hapoel Marmorek 0:0.

**TOTO-GEWINNKOLONNE**

X 1 X 1 1 2 1 2 1 1 X — X

# »Weitere Massnahmen gegen Korruption erforderlich«

„Der Verteidigungsminister hat dem zuständigen Budget-Unterausschuss über die Vorgänge in seinem Ministerium berichtet? Ich bin nicht sicher, ob nicht weitere Kontrollmassnahmen ergriffen werden müssen, um der Korruption den Garaus zu machen" — eine Erklärung in diesem Sinne gab der Knesset-Abgeordnete Simcha Ehrlich ab. Er äusserte sich nach einer Sitzung des Unterausschusses der Finanzkommission, der sich mit dem Verteidigungsbudget zu befassen hat. Ehrlich begrüsste es, dass der Minister die Mitglieder des Ausschusses informiert hatte und sagte, über die Notwendigkeit von Massnahmen hätten keine Meinungsverschiedenheiten bestanden. Nur müsste die Kontrolle in Zukunft noch systematischer und umfassender sein.

Ehrlich war noch gefragt wor*den, ob nicht* Presse und andere Massenmedien die vorliegenden Fälle aufgebauscht hätten. Darauf anwortete er, die Massenmedien hätten in der ganzen Affäre eine sehr nützliche Funktion erfüllt. Im übrigen habe die Untersuchung ergeben, dass einer der Hauptverdächtigten keine Geldbeträge erhalten habe, sondern Gegenstände von entsprechendem Wert.

Wie weiter bekannt wurde, hatte Verteidigungsminister Schimon Peres vor den Mitgliedern des *Ausschusses erklärt, dass im Mi*nisterium ein fast beispielloser Kontrollapparat besteht und dass es die Sicherheitsfunktionäre des Ministeriums waren, die die Korruptionserscheinungen aufdeckten. Er versicherte, dass nichts unversucht gelassen werden würde, um die Schuldigen ihrer Strafe zuzuführen. Allerdings solle man sich vor Verallgemeinerung hüten und nicht über alle Beamten den Stab brechen und Unschuldige ohne Grund verdächtigen.

## Zusaetzliche Erleichterungen der Preisaufsicht vorgeschlagen

**Das Handels- und Industrie*ministerium erwägt* die Aufhebung der Preisaufsicht für weitere 20 — 30 Erzeugnisse.**

Bis jetzt wurde die Preiskontrolle für 20 Lebensmittelsorten aufgehoben. Eine Erweiterung *dieser Massnahme* soll vor allem solchen Betrieben helfen, die nur niedrige Produktionszahlen erreichen können. Es handelt sich hierbei um Quakerflocken, Kornflocken, Maisflocken und Reisflocken, die in Israel im Werte von einer halben Million IL produziert und im Werte von 100.000 Dollar importiert werden, sowie um alle Säuglingsnahrung, deren Landesproduktion sich auf etwa vier Millionen IL beläuft. Ausserdem sollen aber auch viele Süsswaren, deren Landesproduktion einen Gesamtwert von etwa 60 Millionen IL erreicht, von der Preisaufsicht ausgenommen werden. Hierbei werden jedoch den Grossfirmen weniger Zugeständnisse eingeräumt, weil es dem Ministerium vor allem auf eine Förderung der Kleinbetriebe ankommt.

## Berufssoldaten sollen hoehere Gehaelter bekommen

**(WT) — *Es* besteht die Absicht, die Gehälter der in der Berufsarmee dienenden Soldaten beträchtlich zu erhöhen. Dieser Plan geht auf die Empfehlungen der Ben Schachar-Kommission zurück, nach welcher zahlreiche Zuwendungen, welche *bisher von der Steuer befreit* waren, künftig steuerpflichtig sein sollen. Dies wird sich besonders bei Berufssoldaten ausdrücken, wo diese speziellen Zahlungen oftmals das eigentliche Gehalt nicht unwesentlich übersteigen. Vor allem handelt es sich hier um Feldzulagen (Schaked) und ähnliche Zulagen.**

Diese verschiedenen Sonderzulagen bilden einen nicht unwesentlichen Anreiz für den Eintritt in die Berufsarmee bezw. das Verbleiben in ihr und die Heeresleitung wird alles unternehmen, damit durch die Empfehlungen der Ben Schac[illegible] Kommission die Lage der [illegible]rufssoldaten finanziell nicht [illegible]schlechtert wird.

Die Zahlmeisterabteilung [illegible] Armee sucht daher Mittel [illegible] Wege, um das bisherige [illegible]kommen der Berufssoldaten [illegible]recht zu erhalten und es [illegible] anzunehmen, dass zu die[illegible] Zwecke viele der erwäh[illegible] Sonderzuwendungen künftig [illegible]nen Teil des Gehaltes bi[illegible] werden. Ausserdem besteht [illegible] Problem der Personenwa[illegible] welche Offizieren von einem [illegible]stimmten Rang aufwärts [illegible]gen eine geringe Bezahlung [illegible] oder teilweise zur Verfügung [illegible]hen. Diese Zuverfügungstel[illegible] ist nach den Empfehlungen [illegible] Ben Schachar-Kommission ein Teil des Einkommens betrachten und daher zu steuern. Auch hier wird Armee einen Ausweg [illegible] müssen.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 403 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014

# MIT JEDER STUNDE WERDEN ES MEHR

## In den Vereinigten Staaten suchen ueber sieben Millionen einen Job

Wenn der Nachbar keinen Job findet, ist es eine Rezession. Wenn man selbst arbeitslos ist, steckt die Wirtschaft in einer Depression — so lautet ein amerikanischer Witz „Für 7,5 Millionen Arbeiter steht das Wirtschaftsbarometer damit auf „Depression": 8,5 Prozent der amerikanischen Arbeitskräfte suchten Anfang Februar Arbeit. Täglich kommen Tausende dazu, und der Präsident des Gewerkschaftsbundes AFL/CIO, George Meany, glaubt, dass die Arbeitslosenquote im Juli zehn Prozent erreichen wird.

Die Regierung widerspricht dem 80jährigen Gewerkschaftsboss nicht. In Washington geht man für 1975 zwar „nur" von einer maximalen Arbeitslosenzahl von 8,5 Prozent aus, aber die wirtschaftlichen Prognosen der Ford-Regierung haben sich in den letzten Monaten in mehreren Fällen als zu optimistisch erwiesen, so dass Washington bei seinen Zukunftsprognosen inzwischen Understatements für angebracht hält.

Die wirtschaftspolitischen Massnahmen, die sich Präsident Ford zur Bekämpfung der Rezession in den USA vorgenommen hat, verstossen bewusst gegen ein Gesetz, das die Regierung beauftragt, mit allen Mitteln nach einer „maximalen Beschäftigung" zu streben — nämlich den Employment Act von 1946. Im Weissen Haus spricht man jetzt vom Ziel einer „maximal ratsamen Beschäftigung". „Wir müssen in Kauf nehmen, dass die Kurve der Arbeitslosigkeit nur relativ langsam absinkt", meinte ein Wirtschaftsberater des Weissen Hauses in einem privaten Gespräch. „Natürlich wissen wir auch, dass man drastischere Massnahmen ergreifen könnte, um schneller aus der Rezession herauszukommen und die Beschäftigungssituation zu verbessern. Aber damit würden wir um einen kurzfristigen Vorteil die Gefahr einer noch viel gefährlicheren Inflationsrate und damit langfristig ein noch viel höheres Risiko für Bevölkerung und Wirtschaft in Kauf nehmen."

Wirtschaftsbeobachter in den USA rechnen nicht damit, dass die Arbeitslosigkeit in Amerika die Ausmasse annehmen wird, die sie während der grossen Depression in den dreissiger Jahren hatte. Und denjenigen, die das bittere Los der Arbeitslosigkeit trifft, geht es wesentlich besser als den stellungslosen Männern und Frauen vor vierzig Jahren. Die öffentliche Hand in den USA wird 1975 etwa 17 Milliarden Dollar ausgeben, um den Arbeitslosen zu helfen.

Höhe und Dauer der Arbeitslosenunterstützung variieren von Staat zu Staat und hängen vom Einkommen und der Beschäftigungsdauer im Vorjahr ab. Im Staat New York liegt der normale Unterstützungsbeitrag bei 95 Dollar pro Woche, die maximale Unterstützungsdauer bei 52 Wochen. Im Staat Minnesota etwa wird nicht mehr als 85 Dollar pro Woche gezahlt und nicht länger als 26 Wochen. Es gibt aber auch Staaten, in denen man sich auf Grund steuerlicher Bestimmungen besserstellen könnte, wenn man arbeitslos ist, als wenn man arbeitet. Einkommensschwachen Familien in den USA — damit also auch den Arbeitslosen — erleichtert ferner das System der „food stamps" (Lebensmittel-Coupons) das Leben ein wenig: Im Rahmen dieses Hilfsprogramms können Arme bei der Regierung Coupons kaufen, die es ihnen ermöglichen, Lebensmittel zu einem beträchtlichen Rabatt zu erstehen.

Neben der staatlichen Arbeitslosenunterstützung sorgt ein Teil des Privatsektors ziemlich gut für seine Arbeiter — an erster Stelle die Automobilindustrie, in der zur Zeit etwa 200.000 Arbeiter stempeln gehen müssen. Allerdings erhalten die meisten von ihnen Unterstützung aus der Gewerkschaftskasse, so dass ihr Einkommen ungefähr ihrem normalen Lohn entspricht So erhält ein bei den sogenannten „Grossen Vier" arbeitslos gewordener Arbeiter etwa 95 Prozent seines „Zahltages": Den Hauptanteil zahlt der Staat, die Gewerkschaftskasse legt den Rest dazu.

Ausgerechnet der Autosektor war es, den Präsident Ford im Sinne hatte, als er eine Konjunkturspritze von 16 Milliarden Dollar in Form von Steuersenkungen vorschlug. Das Repräsentantenhaus hat diesen Betrag auf 20 Milliarden Dollar hinaufgesetzt. Schliesslich, so argumentierte man, ist die Arbeitslosigkeit im Automobilsektor mit mehr als 200.000 Personen am schlimmsten.

Indessen studieren 7,5 Millionen arbeitslose Männer und Frauen in den USA täglich die Stellenanzeigen der Zeitungen, geben ihre Urlaubspläne auf, verzichten auf den geplanten Kauf eines neuen TV-Gerätes, sehen ihre Sparkonten zusammenschrumpfen, essen Hackfleisch statt Steak und hoffen auf bessere Zeiten: „Im nächsten Jahr wird es besser", hat Präsident Ford versprochen, als er dem Kongress sein Defizitbudget vorlegte. Von der Richtigkeit dieser Prognose wird es abhängen, ob Ford auch in den nächsten Jahren Herr im Weissen Haus bleiben wird. Denn im November 1976 wird gewählt.

## DAS WORT HAT der Leser

### Ehrenmal

Zu Ihrem Bericht über die in Ostberlin gelegene „Neue" Synagoge ist nachzutragen, dass die beiden einsturzgefährdeten Seitentürme bereits entfernt worden sind.

Mit den durch den Abbruch gewonnenen Steinen sind die drei Eingangsportale verschlossen worden. Über diesen befindet sich — genau wie einst — die tadellos erhaltene hebräische Goldinschrift aus Jeshaja, Kap. 26, Vers 2: Pitchu shearim wejawo goi zaddik shomer emunim.

Es sei hier eine Reminiszenz aus der Vorhitlerzeit erwähnt. Während der massorethische Text zwischen die Worte „goi" und „zaddik" einen Bindestrich setzt und demgemäss die Übersetzung lautet: „Öffnet die Tore, dass hereingehe das fromme Volk, welches den Glauben bewahrt", haben die Mitglieder der nur wenige Häuserblocks entfernten Austrittsorthodoxie Adass Jisroel im Satz nach dem Wort „goi" anstelle des Bindestrichs ein Semikolon „gedacht". In diesem Fall lautet die Übersetzung: Öffnet die Tore, dass hereingehe der Nichtjude; der Fromme hütet die Tradition. Hierbei war der erste Satzteil eine Anspielung darauf ‚dass in dieser ältesten Berliner Gemeindesynagoge mit Orgel und „Neuem Ritus" auch Trauungen von Mischehen stattfanden; während den zweiten Satzteil — als Gegenteil gedacht — die Mitglieder der Austrittsorthodoxie nur auf sich bezogen.

Die stehengebliebene Front der am 10. November 1938 von den Nazihorden und im Zweiten Weltkrieg von einer Fliegerbombe zerstörten Synagoge ist gemäss der seitlich angebrachten Tafel das einzige Ehrenmal der Hauptstadt der DDR gegen Naziterror und Krieg. Es macht einen würdigen Eindruck.

In Westberlin sind das Mahnmal gegen den Naziterror und das Mahnmal gegen den Krieg getrennt. Als Mahnmal gegen die Nazizeit ist erstens auf der Fasanenstrasse vor dem Eingang zum Jüdischen Gemeindezentrum aus den steinernen Verzierungen des ehemaligen Eingangsportals der früheren Synagoge ein Monument errichtet.
Dies zeigt auf dem Mittelstück das Schma Jisrael, darunter über der einen Eingangstür die Inschrift: „Liebe den Ewigen, Deinen Gott" und über dem anderen Tor: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst". Alle Inschriften sind in Stein gehauen, auf Hebräisch und auf Deutsch. Als zweites befindet sich im Lichthof des Jüdischen Gemeindezentrums eine getreue Nachbildung der Gedenkstätte von Jad Washem in Jerusalem mit einer ewigen Flamme.

Auch diese Westberliner Gedenkstätten machen einen würdigen Eindruck.

Dr. Martin Nahum Scheftelowitz

# »Frischer Orangensaft ist scheusslich«

## Amerikaner werden der Naturprodukte entwoehnt

Endlich ist es Amerikas landwirtschaftlicher Industrie gelungen, die schlechteste Tomate der Welt zu züchten: Sie schmeckt wässrig und unreif, sieht blässlich-krank aus und hat eine unangenehm dicke Haut. Es war für die Züchter vermutlich nicht ganz einfach, die gewohnten tiefroten, reifen und würzig schmeckenden Tomaten vom Markt zu verdrängen. Aber vor einigen Jahren haben sie ihr Ziel erreicht. Nicht, dass Amerikas Verbraucher mit der neuen Züchtung glücklich wären — im Gegenteil. Aber sie haben keine andere Wahl. Die meisten Supermärkte in den USA bieten keine anderen Tomaten mehr an.

Die neuen Tomaten wurden so gezüchtet, damit sie Hunderte von Meilen im Lastwagen oder Waggon überstehen, ohne dass zu viele Früchte beschädigt oder schlecht werden. Darum wird Amerikas Obst und Gemüse auch in zunehmendem Masse gewachst, bepinselt, besprüht und begast. Das Aroma bleibt auf der Strecke.

Umfragen des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums, das sich ohnehin mehr um die Sorgen der Landwirtschaft als um die der Verbraucher zu kümmern scheint, haben ergeben, dass Amerikas Verbraucher mit dem verfügbaren Tomatenangebot besonders unzufrieden sind. Aber sie werden sich vermutlich daran gewöhnen, so wie sie sich an künstliche Säfte mit Orangen- oder Ananasgeschmack, an Pulverkaffee und watteartiges Weissbrot gewöhnt haben, das so viel Zusätze enthält, dass selbst die Schimmelpilze es nicht mehr mögen.

„Meine Kinder sind mit ‚Orange plus' (gefrorener Orangensaftersatz) aufgewachsen", gestand Karakian Bedrosian, Präsident einer Nahrungsmittelberatungsfirma, dem Wall Street Journal — „und als wir in Florida waren, fanden sie, dass frischer Orangensaft scheusslich schmeckt... zu sauer, nicht süss genug für sie."

Eine Generation von Amerikanern ist mit konserviertem Ananassaft aufgewachsen, der in der Büchse ein leicht me[...] lisches Aroma annim[...] Frisch ausgedrückter Ananas[...] schmeckt für sie inzwisc[...] „künstlich". Der Nahrungs[...] telkonzern General Foods b[...] te einen Pulverkaffee (In[...] Coffee) auf den Markt, der [...] frischgemahlener Bohnenka[...] aussah und schmeckte. Ameri[...] Verbraucher reagierten pro[...] aus das neue Produkt: Sie le[...] ten es als minderwertig ab. „[...] sie ist Instant Coffee, n[...] gemahlener Bohnenkaffee [...] Gütestandard", stellte das W[...] Street Journal fest.

Die amerikanische Nahru[...] mittelindustrie verteidigt die [...] nehmende Weiterverarbeit[...] und chemische Behandlung [...] Nahrung unter anderem mit [...] Argument, dass Waren ohne [...] sätze schnell verderben und [...] Lebensmittelpreise noch w[...] in die Höhe treiben würden. [...] sie können darauf verwei[...] dass „die Leute ja gar ni[...] anderes mehr wollen." [...] schwindende Zahl von Amer[...] nern, die sich noch ihre al[...] dischen Geschmacksknospen [...] wahrt hat, leidet stumm vor [...] hin, züchtet sich eigene To[...] ten auf dem Fensterbrett, z[...] viel Geld für unbehandelte [...] bensmittel oder träumt von [...] nem Urlaub in fremden, e[...] schen Ländern, wo es [...] Tomaten „wie früher" gibt: [...] rot, reif und würzig.

Paul Bonnecarrere
Joan Hemingway

# UNTERNEHMEN ROSEBUD



### 50.

„Sie bringen das Gespräch auf eine intellektuelle, philosophische Ebene", erklärte Hamlekh. „Sie sind ein geschickter Träumer. Ihre Bildung gibt Ihnen die Möglichkeit, mit den Worten zu jonglieren und jeden Text so zu interpretieren, dass er in Ihre Ideologie passt. Na schön warum nicht? Die Philosophie ist eine Wissenschaft, die darin besteht, alle Probleme in ihrer höchsten Verallgemeinerung zu betrachten. Dass Sie darin Hervorragendes leisten, überrascht mich nicht. Nur, ich stehe mit beiden Füssen auf der Erde und bin verpflichtet, dort zu bleiben. Und ich frage: Was nützt die Philosophie der Welt von heute? Sehr viel prosaischer gefragt: Welche Aufgabe wartet auf Sie, einen brillanten französischen Philosophen nach Ihrer erfolgreich bestandenen Agregation? Sie wissen es so gut wie ich. Eine einzige: Philosophie zu lehren. Damit ist der Kreislauf geschlossen. Und ich flehe Sie an, bleiben Sie bei Ihrem Leisten, denn Sie werden zu einer furchtbaren Gefahr, sobald Sie den Versuch unternehmen, durch Gewalt und Erpressung den Volksmassen Ihre Hirngespinste aufzuzwingen, sobald Sie mit dem ganzen Machiavellismus Ihrer übertrainierten Gehirne eine trügerische und verführerische volkstümliche Version Ihrer intellektuellen Utopie den schlichten Gemütern als realisierbar verkaufen.

Unterdessen kämpfen wir, Herr Thibaud, kämpfen mit aller Hartnäckigkeit, und müssen der Welt Tag für Tag durch unsere Taten ein Bild der Erbarmungslosigkeit, oft der Gewalt, manchmal sogar der Ungerechtigkeit bieten. Und warum? Weil wir Sadisten sind? Oder Rassisten? Nein, mein Lieber, weil wir realistische Leute sind und mehr an harte Fakten und schlichte Vernunft glauben als an die schizophrenen Auslegungskünste, mit denen Sie den revolutionären Texten zu Leibe gehen. Fakten: In der ganzen Dritten Welt müsste die landwirtschaftliche Zuwachsrate' mindestens 2% betragen, wenn man die Nahrungsmittelmenge für den einzelnen erhöhen will, und nach den Forschungsergebnissen eines Ihrer Landsleute, Maurice Guernier, würde diese Wirkung erst nach ungefähr dreissig Jahren eintreten. Ein paar Zahlen: Landwirtschaftliche Zuwachsrate im Irak 0,2, in Ägypten 0,5. Noch tragischer sieht es in Algerien aus: Seit sie die Segnungen der Unabhängigkeit geniessen ‚haben sie 3,2% verloren bei gleichzeitiger jährlicher Zuwachsrate der Bevölkerung von ungefähr 3% — Geburtenfreudigkeit der primitiven Völker, aber reduzierte Kindersterblichkeit dank der kolonialistischen Medizin. Ziehen Sie selber Ihre Schlüsse und halten Sie es dabei lieber mit Euklid oder Gauss als mit Marx oder Lenin."

So ging das geistige Schattenboxen stundenlang weiter. Der Himmel hatte schon den bleichen Glanz der orientalischen Morgendämmerung, als Martin und Thibaud ins Sheraton zurückkamen.

### FUENFUNDZWANZIGSTES KAPITEL

Am Abend des folgenden Tages landeten Thibaud und Laurent auf dem Flugplatz Khalde. Nach alter Gewohnheit hatte Laurent während des Fluges von Tel-Aviv nach Athen und anschliessend von Athen nach Beirut fest geschlafen.

Aus dem alten Chevrolet-Taxi, in dem sie die Fenster ganz heruntergedreht hatten, blickten sie auf das Mittelmeer zu ihrer Linken, das mit purpurrot glitzernden Wellen nach der untergehenden Sonne schnappte. Der feuchtwarme Luftzug wurde ein wenig kühler, als das Taxi die Rue Souleiman erreichte, wo die Häuser einen Wall gegen die Hitze bildeten. Sie kamen am UNESCO-Gebände vorbei, und nachdem er oberhalb der „Taubengrotte" entlanggefahren war, schlug der Fahrer den Weg zu dem kleinen Hafen Minel el Hosn ein, in dessen Nähe man Anfang des Jahrhunderts das ehrwürdige Palasthotel Saint-Georges errichtet hatte.

Bevor er sich in das wiederum von Schloss vorbestellte Doppelzimmer führen liess, sprach Laurent ausführlich mit Tair Ben Djebaa, dem alten Chefportier, dessen Aufgabenbereich nach vierzig Dienstjahren sehr viel umfassender war, als es sein Titel vermuten liess. Herr Tair, der „Mann mit den goldenen Schlüsseln" des Saint-Georges, gehörte zu der aussterbenden Spezies überlegen dienstbereiter Portiers. Laurent kannte ihn seit vielen Jahren. Ihre ausgezeichneten Beziehungen und ihr vertrauter Umgang beruhten nicht zuletzt auf der diskreten Grosszügigkeit, die der französische Geheimdienstbeamte mit schöner Regelmässigkeit bewies.

Herr Tair hatte die beiden „Touristen" mit der respektvollen Freude begrüsst, wie sie ein Haushofmeister dem heimkehrenden Monarchen entgegenbringt. Nachdem er seinen Reisepass ausgehändigt und das Anmeldeformular unterschrieben hatte, nahm Laurent ihn mit einem leichten Druck auf den Arm beiseite, und das Gesicht des dienstbaren Geistes verfinsterte sich prompt zu einer Verschwörermiene.

Laurent flüsterte:

„Herr Tair, irgendwann wollen Freunde mit uns hier im Hotel Kontakt aufnehmen. Ich möchte Sie bitten ‚jedem Ihrer Mitarbeiter einzuschärfen, sie dürfen uns zu jeder Tages- und Nachtzeit stören. Ausserdem werden wir dem Portier vom Dienst jeweils beim Verlassen des Hotels sagen, welchen Weg und wohin wir gehen, damit man uns in wenigen Minuten finden kann."

„Wird gemacht, Herr Martin. Sie wissen ja, dass Sie sich auf mich verlassen können."

Während der kurzen Anweisungen hatte eine libanesische Fünfpfundnote den Besitzer gewechselt, ohne dass ein noch so indiskreter Beobachter etwas davon hätte merken können.

Um 21 Uhr gingen sie essen. Sie bummelten zu Fuss zur „Taubengrotte" und liessen sich auf der Terrasse des Ghalaili nieder. Thibaud ak[...] tierte Laurents Vorschlag, ein Koubbe mit ihm [...] teilen, das libanesische Nationalgericht aus Ha[...] fleisch, gestossenem Getreide, Zwiebeln und [...] würzen, das als gebackener Fladen mit einer dic[...] Schicht Lebene, dem frischen sahnigen Schafsk[...] aufgetragen wurde.

Mit geschickter, aber unerbittlicher Entschie[...] heit wies Laurent jeden Versuch seines Tischge[...] sen zurück, ein politisches Gespräch anzuknüp[...] So unterhielten sie sich nur über Geschichte [...] Geographie des Nahen Ostens. Ohne wirklich höf[...] zu sein, waren ihre Umgangsformen immer [...] menschlicher geworden.

Schon vor 23 Uhr kamen sie, wieder zu Fu[...] ins Saint- Georges zurück. Sie gingen nachein[...] der unter die kalte Dusche und waren um Mit[...] nacht tief eingeschlafen.

Das Telefon weckte Laurent. Im Zimmer [...] es noch dunkel. Verschlafen tastete er nach [...] dünnen Schnur am Leselämpchen. Er blickte auf [...] Uhr: 2.05 Uhr früh. Er nahm den Hörer ab. [...] Stimme des Nachtwächters klang gequält, der M[...] stammelte in einem Kauderwelsch aus französisch[...] Brocken:

„Entschudigen Sie bitte, M'siou Martin. Ich g[...] be, ich machen richtig: M'siou Tair sagt, ich k[...] geln, wenn Freunde kommen. Ist richtig?"

„Vollkommen richtig", unterbrach ihn Laur[...] „möchte mich jemand sprechen?"

„Ja", erklärte der Nachtwächter. „Aber ist ni[...] Freunde, du verstehen? Ist alter Abu, Taxi [...] Firma Zahour. Ich nicht gewusst klingeln, ich k[...] nen alten Abu, ist Onkel meine Frau, aber [...] ganz stur, will nicht sagen, nur soll klingeln, [...] Sie fahren. Ich nicht gewusst, M'siou Martin. Ni[...] wollen, dass M'siou Tair mich morgen schimpf[...] Du sagen, M'siou Martin, vielleicht mit A[...] sprechen? Er ganz stur, aber sprechen Französi[...] wie in Radio."

„Ja, sehr schön, gib ihn mir schnell", erwid[...] te Laurent, ohne sich seine Ungeduld anmerk[...] zu lassen.

Tatsächlich sprach der Alte ein tadelloses Fr[...] zösisch:

„Sind Sie Herr Martin? Hören Sie, man [...] mir gesagt, Sie seien einverstanden, zusammen [...] einem anderen Herrn mit mir zu fahren. Ich s[...] Ihnen gleich, mir gefällt die Tour nicht, aber n[...] hat mich gut bezahlt, und mein Chef mag nic[...] wenn man eine Fahrt ablehnt."

„Wir sind gleich unten. Warten Sie auf un[...] antwortete Laurent hastig, hängte ein und sa[...] zu Thibaud: „Die haben es aber eilig!"

Patrice war wach und hatte gespannt verfo[...] wie Laurent am Telefon verhandelte. Die bei[...] sprangen aus ihren Betten und kleideten sich rasch.

Das Taxi war ein Peugeot 403 Diesel. Laur[...] setzte sich neben den Fahrer, Thibaud stieg hin[...] ein. Der Alte wendete vor dem Hotel, fuhr [...] gig durch die menschenleere Stadt und legte [...] der geraden Rue Madame Curie den vierten G[...] ein.

„Wohin fahren wir?" fragte Laurent.

(Fortsetzung folgt)

# aus Israels PRESSE

### ISRAEL WIRD SICH ENTSCHEIDEN MÜSSEN

**Dawar** erwartet neue Ideen der *israelischen Regierung, die* zwar nicht zu einer Kapitulation vor den USA führen dürfen, aber dennoch eine Wiederaufnahme der amerikanischen Vermittlung erlauben. Es wäre gefährlich und würde zur Stagnation der Krisensituation führen, wenn sich aus dem Zögern Israels eine Erkaltung der Beziehungen zu den USA ergäbe.

**Haarez** fordert eine baldige Beschlussfassung der israelischen Regierung. Die Untersuchung der Situation durch beide Staaten, die in der Aussprache zwischen Kissinger und Allon vereinbart worden ist, sollte endlich durch neue Initiativen abgelöst werden, die eine neue Lösung des Nahostproblems nach dem Scheitern der Kissinger-Vermittlung anbahnt.

**Omer** betont, dass Privatprogramme einzelner Minister nur die Amerikaner verwirren können. Jetzt muss die israelische Regierung ein offizielles Programm anbieten.

**Hazofe** ist dagegen der Überzeugung, dass erst eine Klärung und Übereinkunft mit den USA erlangt werden muss, bevor über die Lösung der grossen Probleme im Rahmen der Genfer Verhandlungen oder auf einem anderen gangbaren Wege beraten werden kann. Die Initiative hierzu *muss nicht von Israel aus*gehen.

**Maariw** bedauert die widerspruchsvollen Erklärungen in den USA über Inhalt und Folgen der neuen Überprüfung der Nahost-Situation, die offenbar in vielen persönlichen Kalkulationen, wie z. B. in der Frage der Präsidentschaftskandidatur von Gerald Ford, ihren Ursprung finden. Nachdem offenbar an Druck auf Israel und Kürzung der Waffenlieferungen gedacht ist, ergibt sich aus all diesen amerikanischen Verlautbarungen die Gefahr einer „Detente" in den Beziehungen zwischen Israel und den USA.

### FREUNDSCHAFT MIT FRANKREICH

Für **Jediot Achronot** sollte *die Versicherung des Aussen*ministers Allon vor seiner Abreise nach Paris, dass Israel viele Freunde in Frankreich besitzt, mit einiger Zurückhaltung aufgenommen werden. Nachdem aber Frankreich ohnehin nicht mehr ein wichtiger Waffenlieferant Israels ist und Allon daher nicht als Bittsteller nach Paris kommt ,kann sich aus diesem Besuch nur eine Verbesserung der Beziehungen ,vielleicht sogar eine echte Freundschaft ergeben. Frankreich kann auf jeden Fall einen Beitrag zur Beruhigung der *Nahost-Atmosphäre* leisten.

**Al Hamischmar** kann ebenfalls die *französische* Nahostpolitik nicht als „ausgewogen", sondern nur als seinen Interessen angemessen bezeichnen. Denoch sollte diese Möglichkeit zur Besserung der Beziehungen zwischen Israel und Frankreich ausgenutzt werden.

Die **Jerusalem Post** will gleichfalls alle Möglichkeiten ausgenutzt wissen, die zu besseren gegenseitigen Beziehungen zwischen den Staaten führen können. In Frankreich sind trotz allem gewisse Anzeichen für eine solche Bereitschaft festzustellen.

### ORDNUNG IN MERON

*Hamodia hofft, dass alle Vor*bereitungen für den geordneten Ablauf der Hillula am Grabe von Rabbi Schimon Bar Jochai getroffen wurden, sodass der religiöse Charakter der Feierlichkeiten nicht gestört wird.

Für **Schearim** steht ein anderes Problem auf der Tagesordnung: Der Religionsminister möge eine Untersuchung über den Vorfall in Tel-Aviv einleiten, bei dem ein religiöser Bürger, der gegen die Kinovorstellungen am Freitagabend demonstrierte, von einem *Polizisten* verletzt wurde.

# LANDESPANORAMA

Nach *Mitteilung* der Gesellschaft ZIM wird die Wartegebühr für Schiffe im Hafen Haifa am *1. Mai* aufgehoben. Sie war sieben Monate in Kraft gewesen und die betroffenen Wirtschaftskreise hatten fünf Millionen IL zahlen müssen.

**Zwei Neue Siedlungen** werden im Block von Ezion gegründet. Ein Moschaw schitufi Elazar wird noch in diesem Jahre von Einwanderern aus den westlichen Ländern besiedelt werden. Eine zweite Siedlung befindet sich in den Anfängen der Planung.

*Die Tel Aviver Stadtverwaltung* will sich bemühen, mehr Jugendklubs am Freitagabend zu aktivieren — anstelle der Kinos, die geschlossen werden müssen. In einer Erklärung bekannte sich Bürgermeister Lahat zu einem Kompromiss in der Kinofrage am Freitagabend. Ausser den vier Kinos, die geschlossen werden sollen, werden keine weiteren Massnahmen ergriffen werden. In Gegenden mit starker religiöser Bevölkerung sollen keine Kinovorstellungen stattfinden, ferner soll Schabbatentweihung in der Oeffentlichkeit vermieden werden.

**Auch in diesem Jahre** werden 10.000 Kinder in den Sommerzentren der Tel Aviver Stadtverwaltung unterkommen können. Das Budget musste zwar um 1,2 Millionen *IL* gekürzt werden, aber dieser Ausfall soll folgendermassen aufgeholt werden: Der *Aufenthalt der Kinder in den* Sommerzentren wird um eine Stunde gekürzt, ferner fällt das Mittagessen weg und wird durch ein reichlicheres Frühstück ersetzt.

**Die Zahl der Kinder**, die sich an der Schulspeisung in Netania beteiligen, hat sich seit Februar bis April um *50% verringert*, da die Preise von 26 auf 60 IL monatlich erhöht wurden. Die Stadtverwaltung von Netania will daraufhin einige Schulküchen schliessen und Angestellte entlassen.

Auszuege aus dem 25. Jahresbericht des Staatskontrolleurs (I):

# Illegale Devisen für Auslandsreisen zur Verfügung

Von HAIM MASS

Für Auslandsreisende nicht uninteressant ist die Feststellung des Staatskontrolleurs, dass (unter Bezugnahme auf die Prospekte der Reisebüros), ein israelischer Tourist im Jahre der Prüfung (1973) durchschnittlich 780 Dollar für seine Aufenthaltskosten im Ausland benötigte.

Für das mittlerweile ebenfalls vergangene Jahr 1974 sah die Schätzung einen Durchschnittsbetrag von *900 Dollar* vor. Diese Schätzungen stützten sich übrigens auf das Gutachten der *Devisenkontrollabteilung im* Finanzministerium, die zur Einsicht gelangte, dass ca 45 Millionen Dollar, allein im Jahre 1973, auf illegalem Wege zur Deckung der Mehrkosten israelischer Touristen im Ausland aufgewendet worden waren. Im Jahre 1974, prophezeite das Finanzministerium damals, würde dieser Betrag sogar bis auf 95 Millionen Dollar ansteigen.

Da die Gesamtausgaben israelischer Touristen, provisorischen Schätzungen nach, sich im Jahre 1974 auf 150 Millionen Dollar beliefen, machten die „schwarzen Dollars" davon 63.3 *Prozent* aus.

Der Staatskontrolleur verwies die Devisenkontrollabteilung auf einige „Hintertürchen", durch welche sich Auslandsreisende sogar offiziell mehr Devisen verschaffen können, als ihnen gesetzlich zustehen.

### DIE EINKOMMENSTEUER

Um auf ein anderes Thema überzugehen, das viele unserer Leser interessieren wird: Die Einkommensteuerbehörde, die oftmals sehr flink ist, die ihr gebührenden Steuern einzutreiben *(in nicht wenigen Fällen* durch auferlegte Vorauszahlungen der selbständig Erwerbstätigen), scheint sich mit der Rückzahlung überschüssig empfangener Gelder nicht sehr zu beeilen. Steuerrückzahlungen sind allerdings eher auf Lohnempfänger beschränkt, die darauf Monate lang zu warten haben.

Von 111 geprüften Fällen dauerte es bei 22 über ein ½ Jahr, bis sie den ersehnten Scheck erhielten, und in vier Fällen zog sich die Wartezeit sogar zwischen 14 und 20 Monaten hin. Zuweilen wird die Behandlung eines Falles seitens der Behörden einfach eingestellt, weil der Rückzahlungsempfänger einer Aufforderung um Einbringung zusätzlicher Unterlagen zur Untermauerung seines Anspruchs nicht nachkam.

Während das Gesetz vorschreibt, dem Rückzahlungsberechtigten *15% an Zinsen pro* Jahr gutzuschreiben, geschieht dies nur selten.

Der Staatskontrolleur kritisiert das Finanzministerium auch, weil es, bei der Diamantenindustrie (sogar bei kriminellen Fällen), oft beide Augen zudrückt. Dies geschieht mit Rücksicht auf den äusserst einträglichen und deviseneinbringenden Diamantenexport und weil nach Meinung einiger Regierungsexperten ansonsten das Kind sozusagen mit dem Wasser aus der Wanne geschüttet werden würde.

Was die Leistungsfähigkeit der Einkommensteuerbeamten betrifft: Während im Jahre der Prüfung (1973), die Zahl der zu bearbeitenden Einkommensteuerakten um 17% anstieg, *ging die Zahl* der endgültigen Steuerschätzungen um 6% im Vergleich zum Jahre 1970 zurück. Da es ausgesprochen schwierig ist, die für eine solche gigantische Aufgabe passenden Fachkräfte anzuwerben, findet der Staatskontrolleur, *dass* die Einkommensteuerbehörde sich auf einen Querschnitt der Steuerzahler beschränken sollte, deren Angaben genauesten Prüfungen unterzogen werden könnten, während man sich bei allen anderen mit den Angaben ohne zusätzliche Prüfung begnügen müsste. Zu den gewissenhaft untersuchten Akten sollten bestimmte Kategorien von Steuerzahlern herangezogen werden. Es wäre jedoch angebracht, dafür genaue Kriterien auszuarbeiten.

### FOLGEN DES OELBOYKOTTS

Nicht nur die grossen, internationalen Oelgesellschaften, sondern auch die in Israel tätigen, haben sich eigentümlicherweise am... arabischen Oelboykott etwas bereichert. W[...] der steilen Steigerung der [...] ölpreise anfangs 1974 und [...] neuen Berechnungsgrun[...] standen den Oelvermarktung[...]sellschaften in Israel d[...]schnittlich 150 Millionen I[...] überschüssigem Betriebsk[...] während des Jahres zur V[...]gung, für das sie keine Z[...] zu zahlen brauchten. Infolg[...]nes am 1. Juli 1974 in[...]getretenen neuen Vertrags ein Teil dieser Summe au[...] Laufe des Jahres 1975 zi[...] in Händen der Gesellsch[...] verbleiben.

(Wird fortgesetzt)

# Mordfall Borokowski noch offen

*Das Bezirksgericht* Tel-Aviv ist zu der Überzeugung gelangt, dass der angeschuldigte Henri Mazner bei seiner polizeilichen Vernehmung geschlagen wurde und nur deshalb die Ermordung des Konditormeisters Stefan Borokowski am 18.11.1974 in Ramat Chen gestanden hat.

Die Bezirksrichter Kenet, Mani und Scheinboim stützten sich vor allem auf die Aussage einer Zeugin aus Ramat Gan, die blaue Flecken und Blutergüsse am Arm von Mazner gesehen hatte. Dieser Zeugin hatte Mazner auch erzählt, dass er durch *diese Schläge zu einem* Tatgeständnis gezwungen wurde. Ein Amtsarzt untersuchte einige Tage später die Verletzungen. Die vernehmenden Polizisten versicherten jedoch vor Gericht, dass sie Mazner nicht geschlagen hatten, sondern nur mit Gewalt festhalten mussten, weil er die Beamten bedroht hatte. Daraufhin erklärte Mazner erneut vor Gericht, dass er mit Fausthieben geschlagen worden sei, auch ins Gesicht, um die Mordtat zu gestehen.

Dennoch stellten die Richter fest, dass sich Mazner auch bei anderen Gelegenheiten zu der Mordtat bekannte und so*gar angedeutet hatte, dass er ei*ne solche Tat nochmals verüben werde. Obwohl sein Ge*ständnis* bei der polizeilichen Vernehmung für ungültig erklärt wurde, bleibt der Mordverdacht bestehen. Der Prozess wird am 22. Juni weitergeführt werden.

*doch keinen Grund zur Erleich*terung der Strafe.

### UNIVERSITÄT TEL-AVIV ERWARB WOHNUNGEN

Die Universität Tel-Aviv hat jetzt 20 Wohnungen für ihren Lehrkörper in einem modernen Neubau in der Tagore-Strasse in Ramat Aviv erworben.

Der offizielle Preis einer jeden Wohnung beträgt 330.000 IL, *jedoch erhielt die Univer*sität einen Preisnachlass und musste nur 300.000 IL pro Wohnung bezahlen. Die Gesamtkaufsumme beläuft sich also auf sechs Millionen IL. Das Wohnhaus soll gegen Ende des Jahres 1976 bezogen werden können.

Nach der Darstellung des Sprechers der Universitätsleitung musste dieses teure Geschäft abgeschlossen werden, weil sich trotz jahrelanger Bemühungen keine billigeren Wohnungen für den Lehrkörper finden liessen. Eine Sonderkommission soll nun diese Wohnungen an geeignete Bewerber zuweisen.

### GEFAENGNIS FÜR TOETUNG EINES JUNGEN HÄFTLINGS

Der 23jährige David Swissa aus Beth Schean wurde der Verursachung des Todes des 14jährigen Zion Edri in der Haftzelle von Chedera schuldig gesprochen und zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

Das Bezirksgericht Haifa gelangte zu der Überzeugung, dass sich Swissa nicht mit einer vorbedachten Mordabsicht getragen hatte. Er wollte den Jugendlichen, der vor drei Monaten mit ihm und anderen erwachsenen Häftlingen zusammen in der Polizeizelle eigesperrt war, für homosexuelle Handlungen gewinnen. Nachdem Edri nicht einwilligte, drohte ihm Swissa *zunächst mit* einem Handtuch, das er um seinen Hals wand, ohne dass ihn die anderen Häftlinge daran hinderten und auch ohne dass die Polizisten den Vorfall bemerkten. Edri erstickte jedoch unter diesem Würgegriff, worauf Swissa eine Wolldecke um den Hals des Toten wand, um einen Selbstmord des Jugendlichen vortäuschen zu können. Nachdem die Anklageschrift auf Totschlag lautete, gestand Swissa die Tat.

Swissa und seine im Gerichtssaal anwesenden Angehörigen erwarteten offenbar eine leichtere Strafe. Sie führten an, dass zwei Brüder von David Swissa, der schon im Alter von 12 Jahren zum ersten Mal vor dem Strafrichter stand, im Krieg gefallen sind. Die Richter sahen in Anbetracht der grausamen Tat jedoch keinen Grund zur Erleichterung der Strafe.

### ENTFÜHRER DES „EL FADJR"-REDAKTEURS VERURTEILT

Der 38jährige Jussif Jonas El Karki wurde wegen der Entführung des Redakteurs der in Ostjerusalem erscheinenden Tageszeitung „El Fadjr", Joe Nazer, zu acht Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Redakteur wurde in der Nacht zum 6. Februar 1974 aus seiner Wohnung in Ostjerusalem entführt. Bis jetzt fehlt noch jede Spur über sein weiteres Schicksal. El Karki hatte *diese Tat zusammen mit einigen* Komplizen ausgeführt, um Geld zu erpressen. Er forderte von der Familie des Redakteurs eine Summe von 500 IL als Gegenleistung für die Bekanntgabe dessen Aufenthaltsortes. Die Entführung hatte offenbar politische Hintergründe: El Karki sollte aus Amman eine Bezahlung für seine Teilnahme an der Tat erhalten. Er wurde jedoch schon einen Monat nach der Entführung verhaftet.

## Jaarabi faehrt allein nach Saudien

Scheich Muhammed Ali Jaabri, der Bürgermeister von Hebron, hat sich jetzt entschlossen, allein nach Saudien zu reisen, um dem Königshaus sein Beileid an der Ermordung Faisals zum Ausdruck zu bringen. Der Widerstand der übrigen Bürgermeister des Westufergebiets gegen *eine gemeinsame Beileidsdelega*tion konnte nicht gebrochen werden, während Jaabri den Besuch nicht länger aufschieben will.

Jaabri rechnet mit einer gründlichen Aussprache mit dem neuen saudischen König Chaled und dürfte sich auf der Rückreise auch mit dem jordanischen König Hussein treffen.

## Budget von Naharia bestaetigt

(EL) — **Die Vollversammlung des Stadtrats Naharia nahm einstimmig den Etatvorschlag für das Finanzjahr 1975/76 in Höhe von 35 Millionen IL an. 13 Millionen IL** *dienen der Schulden***tilgung und dem Zinsendienst.**

Auch die oppositionellen Stadträte vom Likud und der unparteiischen Naharia-Liste (Reschet Nun stimmten für das Budget, da sie es *offensichtlich* als zwnagsläufig ansahen. Tatsächlich enthält es keine Entwicklungspläne, *sondern* dient mehr oder weniger lediglich der Erhaltung des Bestehenden. Auch *eine entscheidende* Verbessrung der Reinigungsdienste ist nicht eingeplant.

Auf diesem Hintergrund wird auch verständlich, dass die Pläne der Stadtverwaltung für das alljährlich zum Lag Beomer organisierte Fest für die jungen Paare „Schawua-Dwasch" (Honig-Woche) keine Veränderungen zu den vergangenen Jahren aufweisen. Das von dem, leider zu früh verstorbenen Kurdirektor Josef Gara initiierte Festival, ist im Laufe der Jahre zu einer echten Tradition Naharias geworden, praktisch der einzigen Veranstaltung, in der die Tätigkeit der Kurverwaltung nach aussen hin sichtbar und spürbar wird.

## Beratungen ueber Aufhebung der IAP-Fraktionsgliederung gehen weiter

*Der „Ichud Hakwuzot we-*Hakibbuzim" hat einen Vorschlag des Ministerpräsidenten Jizchak Rabin und des IAP-Generalsekretärs Meir Sarmi auf Bildung eines fraktionslosen Blocks in der Arbeitspartei abgewiesen.

Die Ichud-Leiter Nachman Ras und MdK Zwi Gerschoni führten zur Begründung ihrer Ablehnung an, dass die IAP *weiterhin im Rahmen* der bestehenden Institutionen wirken muss und ihre Aufgabe nicht formlosen Gruppierungen übertragen kann. Die Bildung einer über den Fraktionen stehenden Körperschaft oder eines solchen Sekretariats müsse der Abstimmung im Gesamtrahmen überlassen werden, fügten sie hinzu.

Obwohl sich bereits einige Ortsverbände für die Aufhebung der Fraktionsgliederung in der IAP entschlossen haben, geht die Auseinandersetzung zwischen dem *Sochnut-Vorsitzenden* Pinchas Sapir und dem Finanzminister Jehoschua Rabinowitz noch weiter, ohne dass sich bereits eine Kompromisslösung abzeichnet. Rabinowitz erklärte vor der Tel-Aviver Bezirksleitung erneut, dass er keine Möglichkeit sehe, die Mapai-Fraktion wieder zu beleben.

Der „Leschiluw"-Kreis hat inzwischen andere Probleme in den *Vordergrund gestellt*. Dessen Vorsitzender MdK Micha Charisch fordert von Generalsekretär Sarmi die *sofortige* Einberufung der Parteizentrale zur Beratung über die verschiedenen Korruptionsaffären. *Diese* Vorfälle verlangen eine klare Stellungnahme, die vor der Wählerschaft vertreten werden kann.

## Ingenieure kuend[igen] Streik an

13.000 Ingenieure habe[n] [ei]nen Proteststreik am 13. [...] angekündigt. Sie fordern [vor] allem die Einführung de[r] (höchsten) Gehaltsstufe, di[e] monatliches Bruttogehalt [...] 1.200 IL vorsieht.

Die Ingenieure stellen [...] Forderung schon seit ei[nigen] Jahren, konnten aber trot[z] Vermittlungsversuche der [...]drut noch nicht zu einen [Er]folg gelangen. Sie wollen ihr Verlangen erneut dur[...]zen. Bis zum Tage des [...]tägigen Proteststreiks sin[d] [be]reits *einige* Sanktionen un[d] nach Verlangsamungsstrei[k] erwarten.

### KONFLIKT BEI „SUPERGAS"

Die Techniker von „Sup[ergas"] haben im Dan-Bezirk die [...]leistungen unterbrochen. *zu diesem Arbeitskonflik[t]* die Entlassung von zwei [...]nehmern durch die Gesells[chafts]leitung.

### AUTOBUSSTREIK IN BEER SCHEWA

Wegen Nichtbeantwortu[ng ih]rer Gehaltsforderungen [...] die Stadtverwaltung von [Beer] Schewa hatten die Chau[ffeure] der städtischen Autobu[sse] den Verkehr für zwei S[...]

# חדשות ישראל ECHO DES TAGES

## עוד החלטה „שלא להחליט"

בישיבתה האחרונה דנה הממשלה על הבעיות של מדיניות החוץ בכלל ועל יחסינו לארה"ב בפרט — ואת לאחר שדווח לה סגן ראש הממשלה ושר החוץ יגאל אלון, על ביקורו בוושינגטון. התוצאה של הישיבה האמורה: שלא לדון על הצעות חדשות למצרים או לארה"ב, אלא להמתין ל„ערכה מחדש" של המצב באזורנו, המבוצעת זה עתה בארה"ב.

„החלטה שלא להחליט" אינה כשלעצמה דבר שצריך להתברך בו. הרי, בדרך כלל היא אינה אלא ביטוי של חוסר מדיניות, אבל במקרה הנידון נראה לנו שהפעם הממשלה הטיבה לעשות שלא להחליט דבר קונקרטי. אמנם הביא השר גדעון האוזנר הצעות מעשיות בפני הממשלה, אבל שוכנע לדחות את הדיון בהן וטוב שכך קרה.

באמצע חודש מאי, כך יש להניח, יסיימו האמריקנים את „הערכתם מחדש" של המצב באזורנו ואז תיאלץ הממשלה לדון במצב ולהחליט לגביו החלטות ממשיות. אך כי הרגיעונו מקורות רשמיים של ארה"ב באשר לתוצאות הערכה האמורה, אבל אין ספק שהחלטות הממשלה ישאו סימני לחץ אמריקניים ולו גם בלתי־ישירים. נקווה, כי סימנים אלה יהיו קטנים ככל האפשר.

ו. ט.

## Noch ein Beschluss, nichts zu beschliessen

Die Regierung hat in ihrer jüngsten Sitzung über die politische Situation überhaupt und über unser Verhältnis zu den Vereinigten Staaten im besonderen beraten — und zwar nachdem ihr Aussenminister Allon über seinen Besuch in Washington berichtet hatte. Das Fazit dieser Regierungssitzung ist: vorläufig über neue Vorschläge an Aegypten beziehungsweise die Vereinigten Staaten nicht zu beraten, sondern die Ergebnisse der amerikanischen „Neueinschätzung der Situation" abzuwarten.

An und für sich ist ein „Beschluss, nichts zu beschliessen" keineswegs zu begrüssen, denn er ist eigentlich nichts anderes als der Ausdruck einer Politik des An-sich-herankommen-lassens der Ereignisse. Eine solche Politik ist gewiss nicht wünschenswert, aber es will doch scheinen, dass im vorliegenden Falle die Regierung ausnahmsweise gut getan hat, keine konkreten Beschlüsse zu fassen.

In der Sitzung hatte zwar der Minister Gideon Hausner in seinem eigenen und im Namen des Ministers Mosche Kol gewisse *Vorschläge unterbreitet*, welche darauf hinauslaufen, Alternativen für die künftige Entwicklung vorzubereiten, aber schliesslich wurde Hausner davon überzeugt, dass es im gegenwärtigen Zeitpunkt doch am besten ist, nichts zur Sache selbst zu beschliessen. Allerdings behielt sich Hausner das Recht vor, jederzeit seine Vorschläge der Regierung wieder zu unterbreiten, wenn er die Lage dazu für geeignet hält.

Wie auch immer, die Regierung wird also den Ausgang der amerikanischen „Neueinschätzung" abwarten und sie tut wohl gut daran. Zwar haben uns schon verschiedentlich autoritative amerikanische Stellen über den künftigen Ausgang dieser erwähnten „Neueinschätzung" beruhigt, darunter Kissinger selbst, *aber es ist doch* sicher am besten, wenn wir uns derzeit nicht auf eine bestimmte Linie oder auch nur auf bestimmte Alternativen festlegen

Die Amerikaner dürften Mitte Mai ihre Ueberprüfung der Situation beendet haben. Dann *allerdings wird die Regierung* wieder über die aussenpolitische Situation zu beraten haben und diesmal auch Beschlüsse fassen müssen. Wir wissen heute noch nicht, wie diese Beschlüsse ausfallen werden, aber eines ist klar: sie werden unter einem, wenn auch indirekten amerikanischen Druck zustande kommen. Das wird sich wohl oder übel auf den Charakter dieser Beschlüsse auswirken müssen und wir dürfen nur hoffen, dass dieser Einfluss so geringfügig wie nur denkbar sein wird. W. T.

## Terroranschlag in Johannesburg

Gestern haben sich Terroristen — darunter wahrscheinlich drei Japaner — des israelischen Generalkonsulats in Johannesburg bemächtigt. Das Konsulat, welches im vierten Stock eines mehrstöckigen Bürohauses untergebracht ist, wird zwar Tag und Nacht von zwei bewaffneten Polizisten bewacht und es ist daher derzeit noch nicht klar wie es den Terroristen gelang, in das Konsulat einzudringen, aber es gelang ihnen jedenfalls und sie haben auch eine Anzahl von Menschen als Geiseln genommen. Ausserdem schossen sie von den Fenstern des Konsulats auf die Strasse und haben dabei zahlreiche Passanten getötet oder verletzt.

*Bisher haben die Terroristen* lediglich verlangt, dass die Polizei ihr Feuer auf das Konsulat einstellt, die Umgebung beleuchtet und einen Arzt in die Konsulatsräume schickt. Ausserdem stellten die Terroristen ein Ultimatum, in welchem sie verlangten, binnen einer Stunde mit dem israelischen Botschafter in Südafrika, Jizchak Unna, zu verhandeln, andernfalls würden sie die Geiseln ermorden.

Bisher hat keine der arabischen Terrororganisationen die Verantwortung für den Überfall auf das israelische Generalkonsulat übernommen. Klar aber ist bereits jetzt, dass die arabischen Terrororganisationen die Verantwortung für diesen Überfall tragen — sei es direkt oder indirekt.

W. T.



# Korruptionsaffären werden weiter gründlichst nachgeprüft

**Jizchak Rubin, ein Beamter des Verteidigungsministeriums, der unter dem Verdacht der Annahme von Bestechungsgeldern festgenommen wurde, ist auf Verfügung des Tel-Avivers Amtsrichters Dov Lewin gegen *Stellung einer Kaution* von 5.000 IL aus der Untersuchungshaft entlassen worden.**

Der Generaldirektor des Ministeriums, Chaim Ejroni, hat inzwischen Anweisung gegeben, eine gründliche Nachprüfung der Geschäftsabschlüsse mit der Firma „Flison" durchzuführen. *Es wird vermutet, dass sich der* Industrielle Jerachmiel Samberg dieser Gesellschaft als Fiktivadresse für den Erhalt von Lieferaufträgen für die Luftstreitkräfte bedient hat. Ausserdem soll Samberg hohe Aufträge für die Panzerstreitkräfte ohne regelrechte Ausschreibung, das *heisst unter Ausschaltung* von Konkurrenzangeboten, erhalten haben.

Im Rahmen der Ermittlungen gegen Tat-Aluf d. R. Chaim Jaron untersucht die Polizei derzeit, warum eine Lieferfirma ohne Ausschreibung und gegen den Widerspruch anderer Fachleute einen Auftrag zur Lieferung von leichten Militärflugzeugen erhalten hat.

Auch in den Bericht des Staatskontrolleurs wurden die Korruptionsaffären im Verteidigungsministerium aufgenommen. Es wird scharfe Kritik an einer Reihe von Geschäftsabschlüssen dieses Ministeriums, die in Widerspruch zu den allgemeinen *Anweisungen stehen, geübt.* Als Beispiele werden angeführt: Kran-Anlagen wurden bezahlt, bevor diese ausgeliefert worden sind — Feuerlöschgeräte wurden bei einer Lieferfirma bestellt, deren Preisforderung die eines Konkurrenzangebotes um 10% überstieg, und später so*gar zum gleichen überhöhten* Preis nachbestellt — Tankanlagen wurden ohne Ausschreibung erworben. Der Staatskontrolleur bemängelte auch, dass zwei stellenplanmässige Kontrollfunktionen unbesetzt blieben.

Besonders bemängelte der Staatskontrolleur, dass Aufträge zur Lieferung aus dem Ausland vergeben wurden, bevor die Möglichkeit einer Lieferung durch israelische *Firmen* erwogen worden ist. Auch wurden ungerechtfertigte hohe Aufwendungen für die Verteidigung der Siedlungen und Verschwendung von Lebensmitteln festgestellt.

# Auszeichnung von Soldaten am Jerusalem-Tag (8. Mai)

*(WT)* Wie der Verteidigungsminister Schimon Peres gestern in der Knesset mitteilte, werden am Jerusalem-Tag die Auszeichnungen für das Verhalten im Jom Kippur-Krieg verliehen werden Ueber die Verleihung beriet und beschloss eine Kommission von neun Offizieren, an deren Spitze der Leiter der Ausbildungsabteilung im Generalstab, Aluf (Generalmajor) Menachem Meron, stand.

Es werden acht Auszeichnungen für höchsten Mut verliehen werden, darunter drei posthum; und 144 Auszeichnungen für vorbildliches Verhalten, davon 49 posthum. Der Rest sind lobende Erwähnungen. Davon 25 Erwähnungen durch die Brigade-Kommandanten, 32 durch Divisionskommandanten, 75 durch kommandierende Generäle der Befehlsbereiche und 86 durch den Generalstabschef. 17 Vorschläge wurden abschlägig beschieden und 30 befinden sich noch im Stadium der Verhandlung.

Von den insgesamt 495 lobenden Erwähnungen beziehen sich 273 auf Soldaten im Reservedienst und 222 auf Soldaten des Kriegsdienstes. 280 beziehen sich auf Offiziere und der Rest auf andere Ränge. Von den 495 lobend Erwähnten sind 172 im Kriege gefallen.

## Schweizer Parlamentsdelegation beim Ministerpraesident und in der Knesset

(HM) — Eine siebenköpfige Delegation der schweizerischen Bundesversammlung wurde von Ministerpräsident Rabin empfangen.

*An der Spitze der Delegation,* die am Sonntag abend zu einem einwöchentlichen offiziellen Besuch im Lande eintraf, steht der sozialistische Abgeordnete Dr. Willy Wenk, Vizepräsident des schweizerischen Ständerates. Die übrigen sechs Mitglieder sind zum Teil Abgeordnete des Nationalrates und vertreten die christlich-demokratische, die radikaldemokratische, die sozialistische und die demokratische Einheitspartei.

Gestern stattete die Delegation dem Knesset-Vorsitzenden Jeschajahu einen Besuch ab. Anschliessend wurde sie von Pre*mier Rabin empfangen, der sei*nen schweizer Gästen die historische Entwicklung im Nahen Osten seit der Gründung des Staates Israel aus israelischer Sicht darlegte.

Zu Mittag war die Delegation wieder bei Jeschajahu in der Knesset im Rahmen eines Mittagessens *zu Gast,* dem auch Innenminister Dr. Burg, Einordnungsminister Rosen und andere Persönlichkeiten beiwohnten. In seiner Begrüssung hob Jeschajahu die freundschaftlichen Beziehungen Israels zur Schweiz hervor und erinnerte daran, dass Herzl den Judenstaat bereits in Basel gegründet hatte.

In seiner Entgegnung bemerkte Dr. Wenk dass die Schweiz und Israel grosse Ähnlichkeiten aufweisen. Beide sind kleine Länder, beide sind mehrsprachig und beide sind auf die Arbeitsamkeit ihrer Einwohner angewiesen. Dr. Wenk überbrachte als Basler auch die Grüsse der Stadt des 1. Zionistenkongresses. Er erwähnte seine persönliche Sympathie für Israel, nachdem *seine frühesten Schulkollegen* und einige seiner Lieblingsprofessoren Juden gewesen waren. Im Nahmen der Delegation wünschte er Israel und dem jüdischen Volk den heissersehnten Frieden.

**DEUTSCHE DELEGATION ZU DEN HAPOEL-SPIELEN**

An den 10. Hapoel-Spielen werden über 80 Sportler aus der Bundesrepublik teilnehmen. Diese grösste Sportdelegation, die jemals nach Israel kam, wird heute eintreffen.

Der Delegation haben sich Dr. Willy Daume, der Präsident des Deutschen Nationalen Olympia-Kommitees, und fünf Bundestagsabgeordnete angeschlossen: Müller-Emmert, Dende, Büchner, Hanck (alle SPD) und Evers (CDU). Diese Delegationsbegleiter werden auch Verhandlungen über den Ausbau der israelisch-deutschen Sportbeziehungen führen.

## Wohnhaeuser sollen sauberer werden

**Die Vereinigung für Wohnkultur rief die Wohnungsbesitzer in den Gemeinschaftshäusern auf, mit grösserer Sorgfalt auf die Sauberkeit in den Häusern und deren Umgebung zu achten.**

Zum neuen Vorsitzenden der Vereinsleitung wurde jetzt Nachum Ras, ein Mitglied des Tel-Aviver Stadtrats, gewählt. Wohnbauminister Abraham Ofer hat*te ihn für dieses Amt* vorgeschlagen. Auch David Alfendri, der Generaldirektor des Wohnbauministeriums, gehört dem Vereinsvorstand an.

Die Vereinigung hat bereits in 53 Siedlungen des Landes eine Aufklärungsaktion durchgeführt. Den Hausausschüssen *wurde hierbei dargelegt, wie sie* besser auf ein sauberes Aussehen der Treppenaufgänge und auf die Bewahrung des gemeinsamen Eigentums achten können. Ein Sonderberater stand für die Rechtsfragen in Gemeinschaftshäusern und ein anderer Fachberater für die Anleitung der Neueinwanderer zur Verfügung.

Eine weitere Aktion unter dem Namen „Haustüre" wurde in Kirjat Schmona, Chazor, Karmiel, Maalot, Schlomi, Naharia und Akko durchgeführt. Es ging hier darum, dass die Wohnhäuser in diesen Orten eine verschliessbare Eigangstüre erhalten sollen, die sowohl die *Sicherheit der Bewohner* vergrössert wie auch die Treppenaufgänge sauberer halten lässt und Diebstähle des gemeinsamen Eigentums verhindert.

**WOHNUNGSMIETEN SOLLEN NOCHMALS ERHOEHT WERDEN**

**Zu Beginn des Monats August muss mit einer erneuten Erhöhung der Mieten für Wohnungen, die dem Mieterschutz unterliegen, gerechnet werden — möglicherweise bis zu einem Drittel.**

Die letzte Mieterhöhung betrug bis zu 42 Prozent und trat erst am 2. September vergangenen Jahres in Kraft. Dieses Mal soll die Erhöhung einen niedrigeren Prozentsatz ausmachen u. besondere Berücksichtigung der Wohnungen, für die Schlüsselgeld bezahlt wurde, vorsehen.

Das Wohnbauministerium arbeitet nun die Einzelheiten dieser Verordnung aus.

***KOMPONISTEN TAGEN IN JERUSALEM***

Der Komponistenverband befasst *sich* im Rahmen eines Studientages in Jerusalem mit dem Thema: „Israelische Kunstmusik im Erziehungswesen".

Der Erziehungsminister begrüsste diese Veranstaltung mit einem Glückwunsch, in dem er betonte, dass jede Schöpfung über erzieherische Werte verfügt und auch jede Erziehungsarbeit als schöpferische Tätigkeit zu werten ist. Zugleich wies der Minister auf die Wichtigkeit einer musikalischen Erziehung der Jugend hin. Er versicherte, dass diese Bemühungen vom Erziehungsministerium unterstützt werden.

## Stadtverwaltung Jerusalem musste weitere Anleihen aufnehmen

Die Stadtverwaltung von Jerusalem hatte während der vergangenen drei Jahre etwa 20 Millionen IL Anleihen aufnehmen und hierfür eine Vermittlungsgebühr von zwei Prozent zahlen müssen.

Bürgermeister Teddy Kollek, der diese Anleihenaufnahme in Beantwortung einer Anfrage des UL-Stadrats Uri Huppert der Stadtverwaltung bekanntgab, beschuldigte zugleich die Regierung, die selbst nicht für die Finanzierung der notwendigsten Dienstleistungen Sorge trug. Die Gesamtverpflichtungen der Stadtverwaltung belaufen sich jetzt auf 330 Millionen IL, die innerhalb von 40 Jahren mit einem Zinssatz bis zu 12% zurückgezahlt werden müssen.

# »Nili« fand Käufer

**Das ZIM-Passagierschiff „Nili" hat nun einen Käufer gefunden — eine griechische Reederei, die einen Bruttopreis von 2,950 Millionen Dollar zu zahlen bereit ist.**

Die „Nili" wurde von den ZIM-Passagierlinien im Jahre 1969 zum Preis von 6 Millionen Dollar erworben. Als das Schiff vor mehr als einem Jahr zum Kauf angeboten wurde, erschien es bei *ZIM mit einem* buchmässigen Wert von 3,4 Millionen Dollar. Die Instandhaltung des Schiffes im Hafen von Haifa kostete ZIM bis zu 180.000 IL pro Monat.

Von dem vereinbarten „B[illegible]topreis" wird ZIM jedoch 2,350 Millionen Dollar er[illegible]ten; 250.000 Dollar müssen Vermittlungsgebühr bezahlt [illegible]den und weitere 350.000 D[illegible] muss ZIM für Instandsetzu[illegible]arbeiten aufwenden, die Käufer verlangt hat.

„Dan", das zweite zum [illegible] angebotene Passagierschiff ZIM, hat noch keinen In[illegible]senten gefunden und liegt we[illegible]hin im Hafen von Haifa vor[illegible]ker.

**HÖHERE PREISE FÜR KÄSE**

**Die Verbilligungsaktion [illegible] Pessachfest für verschie[illegible] Sorten von Käse, Schamenet [illegible] Butter wurde jetzt endgültig geschlossen.**

In den Wochen der Ve[illegible]gungsaktion war die Nach[illegible] nach diesen Lebensmitteln gestiegen, sodass alle Pro[illegible]tionsüberschüsse verkauft [illegible]den konnten. Die Aktion [illegible] jedoch hohe Subventionszus[illegible] so gefordert. Es ist daher damit zu rechnen, dass für [illegible] Fall einer erneuten Uebe[illegible]duktion erneut eine Ver[illegible]*gungsaktion durchgeführt*.

Seit gestern gelten wiede[illegible] vom Handels- und Industr[illegible]nisterium veröffentli[illegible] Höchstpreisen im Einzelhan[illegible]

## Wieder Kursrueckgaenge bei Anleihen

*An der Tel-Aviver Börse* waren gewisse Kursrückgänge bei den indexgebundenen Anleihen zu verzeichnen. Es waren Gerüchte verbreitet worden, wonach die Regierung die Gewinne aus Wertpapieren mit einer Sondersteuer belegen will. Auf dem Aktienmarkt stiegen [illegible]ge Kurse.

In der Lilienblum-St[illegible] wurden für den US-Dollar IL verlangt (5 Ag. mehr a[illegible] Vortag). Auch der DM-[illegible] stieg leicht an: 2.83 IL.

### Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

| | 27.4.1975 | 28.4. |
|---|---|---|
| **OBLIGATIONEN** | | |
| 6% Israel Electr. „B" $ Linked | 152.5 | |
| 5% Dead Sea Works bearer $ Linked | 141.5 | |
| 6½% Zim $ Linked | 159.8 | |
| Milve Klita 1965 Index 110.1 | 455 | |
| Milve Klita 1966 Index 118.7 | 413 | |
| Milve Klita 1967 Index 118.9 | 401 | |
| 6½% Dev. Loan ser 202 bearer | 254.5 | |
| Dev. Loan ser 3001 bearer | 151.6 | |
| Dev. Loan ser 162 | 298 | |
| Dev. Loan ser 309 | — | |
| Milve Bitachon 1969 ser 61 | 147.9 | |
| **AKTIEN-MARKT** | | |
| Otzar Hityashvut ord. sh. reg | 218.5 | |
| I. L. D. C. Bankholding ord. sh. | 192 | |
| Bank Hapoalim ord. sh. bearer | 216 | |
| Bank Leumi „A" ord. stock | 255.3 | |
| General Mortg. Bank ord. sh. bearer | 184.5 | |
| Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh. | 191 | |
| Housing Mortg. Bank „B" ord. sh. | 158 | |
| Hassneh Insurance ord. sh. | 225.5 | |
| Delek ord. sh. reg. | 147 | |
| Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10 | 125 | |
| Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 | 219 | |
| Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10 | 87.5 | |
| Solel Boneh Build. Works 10% bearer | 131.5 | |
| Mehadrin | 158.5 | |
| Neot Aviv | 85 | |
| Rassco 8% pref. ord. sh. reg. | 70 | |
| Ata „C" ord. reg. sh. | 72 | |
| Dubek | 357 | |
| Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer | 63 | |
| American Israel Paper Mills | 260 | |
| Assis | 152 | |
| Elgar Investment bearer | 77 | |
| Elern Investment Ltd. bearer | 135.5 | |
| Paz Investments | 92 | |
| Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10 | 66 | |
| Discount Bank Inv. bearer | 150 | |
| Bank Leumi Investment ord. sh. | 138 | |
| Clal Investment | 204 | |
| Naphta Ltd. ord. sh. | 141 | |
| Lapidot ord. sh. reg. | 228 | |
| I.L.D.C. 10% conv.deb. | 65 | |
| Ata 10% conv. deb. | 67.5 | |
| D-Mark per $ | — | 2.391 |
| Swiss Fr. per $ | — | 2.572 |
| D-Mark | — | |
| Natad (unter Banken) | — | |

**TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT**

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Ba[illegible]

Ohne Obligo

** = ex rights K = Nur Käufer

* = ex coup. div. V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: uneinheitlich

Index Bonds: etwas schwächer

Aktien: schwächer


**ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל**

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 405 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267[illegible]

Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881

Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675

Tel-Aviv, Harakewet Str. 5

Redaktion: Tel. 30014